Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 75 (1942-1943)
Heft: 31

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

LXXV. Jahrgang | N° 31 | Bern, 31. Oktober 1942

Berner Schulblatt

L'Ecole Bernoise

Erscheint jeden Samstag
Paraît chaque samedi

Korrespondenzblatt des Bernischen Lehrervereins mit Monatsbeilage „Schulpraxis"
Organe de la Société des Instituteurs bernois avec Supplément mensuel „Bulletin Pédagogique"

Redaktion: Fr. Born, Lehrer an der Knabensekundarschule I, Bern, Altenbergrain 16. Telephon 3 69 46.
Redaktor der « Schulpraxis »: Dr. F. Kilchenmann, Seminarlehrer, Wabern bei Bern. Telephon 5 27 72.
Abonnementspreis per Jahr: Für Nichtmitglieder Fr. 12. —, halbjährlich Fr. 6. —, bei der Post abonniert je 25 Cts. mehr.
Insertionspreis: Die viergespaltene Millimeterzeile 14 Cts. Die zweigespaltene Reklame-Millimeterzeile 40 Cts.
Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, **Bern.** Telephon 2 21 91. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Davos, Langenthal, Liestal, St. Gallen, Schaffhausen, Solothurn, Willisau, Lausanne, Genf, Martigny.

Rédaction pour la partie française: Dr René Baumgartner, Professeur à l'Ecole normale, chemin des Adelles 22, Delémont. Téléphone 2 17 85.
Prix de l'abonnement par an: Pour les non-sociétaires fr. 12. —, 6 mois fr. 6. —, abonnés à la poste 25 cts. en plus.
Annonces: 14 cts. le millimètre, Réclames 40 cts. le millimètre.
Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces, place de la gare 1, **Berne.** Téléphone 2 21 91. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Davos, Langenthal, Liestal, St-Gall, Schaffhouse, Soleure, Willisau, Lausanne, Genève, Martigny.

Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bahnhofplatz 1, 5. Stock. Telephon 2 34 16. Postcheckkonto III 107
Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois: Berne, place de la gare 1, 5e étage. Tél. 2 34 16. Compte de chèques III 107

Inhalt – Sommaire: Der Uebertritt von der Sekundarschule zur höhern Mittelschule. — Jahresbericht des Bernischen Mittellehrervereins. — Rapport sur l'activité de la Société bernoise des Maîtres aux écoles moyennes. — Delegiertenversammlung des Schweizerischen Lehrervereins. — Fortbildungs- und Kurswesen. — Aus dem Bernischen Lehrerverein. — Verschiedenes. — Où il est encore question de la résolution des problèmes composés de réduction à l'unité. — Dans les sections. — Congrès de la Société Pédagogique Romande. — Mitteilungen des Sekretariats. — Communications du Secrétariat.

Ausstopfen von Tieren und Vögeln für Schulzwecke. Lidern roher Felle.
162 **Anfertigung moderner Pelzwaren**
Zoolog. Präparatorium M. Layritz
Biel 7 Dählenweg 15

Schultinten offen
blau fliessend, schwarz trocknend

	Bei Abnahme von 3	5	10 Liter
Gewöhnliche . . . per Liter Fr.	**1.35**	**1.30**	**1.20**
Ia Eisengallus . . . per Liter Fr.	**1.80**	**1.70**	**1.60**

Gebinde franko von Ihnen geliefert. Falls Korbflaschen von uns, berechnen wir diese zu Tagespreisen
Tintenextrakt, Tusche, Fixativ
Wir bitten höfl. um Bestellungsaufgabe vor Eintritt kalter Witterung
KAISER & Co. A.G., Bern
Schulmaterialien, Marktgasse 39-41 4

Teppiche
Bettvorlagen, Milieux, Tischdecken, Läufer, Wolldecken, Türvorlagen
Linoleum
Läufer, Milieux, Vorlagen, Stückware zum Belegen ganzer Zimmer
Orient-Teppiche
beziehen Sie vorteilhaft im ersten Spezial-Geschäft
Meyer-Müller & Co. A.-G. Bern
Bubenbergplatz 10 106

Schöne Keramik
KUNSTHANDLUNG
HILLER-MATHYS
NEUENGASSE 21
BERN

Neue Meisterviolinen
Gerhard Lütschg, Geigenbauer
211 Allmendingen b. Bern - Telephon 7 15 66

Vereinsanzeigen.

Einsendungen für die **Vereinsanzeigen** der nächsten Nummer müssen **spätestens bis nächsten Mittwoch** in der Buchdruckerei Eicher & Roth, Speichergasse 33, Bern, sein. Dieselbe Veranstaltung darf nur **einmal** angezeigt werden.

Alle Einsendungen für den **Textteil** an die Redaktion.

Offizieller Teil.

Lehrerverein Bern-Stadt.

Jugendschriften-Ausschuss. Sitzung Freitag den 6. November, 17 Uhr, auf der städtischen Schuldirektion. Traktanden: 1. Protokoll; 2. Jugendbuchausstellung; 3. Neue Jugendbücher.

Sektion Nidau des BLV. Die Primarlehrerschaft wird ersucht, bis zum 11. November folgende Beträge auf Postcheckkonto IVa 859 einzuzahlen: Für die Zentralkasse inkl. Abonnementsgebühr des Berner Schulblattes Fr. 12, für den Unterstützungsfonds des SLV Fr. 1. 50, total Fr. 13. 50

Sektion Herzogenbuchsee-Seeberg des BLV. Bitte bis 15. November auf Postcheckkonto III a 738 Langenthal einzahlen: Zentralkasse pro Wintersemester 1942/43 Fr. 12, Unterstützungsfonds des SLV Fr. 1. 50, total Fr. 13. 50.

Sektion Seftigen des BLV. Die Mitglieder werden gebeten, bis 20. November folgende Beiträge auf Postcheckkonto III 5121 Kaufdorf einzuzahlen: 1. Beitrag für die Zentralkasse inkl. Abonnementsgebühr für das Berner Schulblatt Fr. 12. 2. Beitrag an den Unterstützungsfonds des Schweizerischen Lehrervereins Fr. 1. 50, total Fr. 13. 50. Die Mittellehrer zahlen diese Beiträge an den Kassier ihres Vereins.

Sektion Aarberg des BLV. Unsere Mitglieder werden ersucht, bis 25. November folgende Beiträge auf das Konto III 108 einzuzahlen: 1. Beitrag an die Zentralkasse für das Wintersemester Fr. 12; 2. Beitrag für den Unterstützungsfonds des SLV Fr. 1. 50, zusammen also Fr. 13. 50. Einige Mitglieder haben den Sektionsbeitrag von Fr. 2. 50 noch nicht geleistet. Bitte, das bei dieser Gelegenheit nachzuholen.

Nichtoffizieller Teil.

Berner Schulwarte.

Formales und farbiges Gestalten auf der Unterstufe. Die Ausstellung von Kinderzeichnungen der Unterstufe in der Schulwarte wird noch bis Freitag den 6. November verlängert. Oeffnungszeiten: werktags von 10—12 und 14—17 Uhr, sonntags 10—12 Uhr.

Freie Pädagogische Vereinigung. Tagung Sonntag den 8. November in der Schulwarte. 10 Uhr: Vortrag von *R. Saurer*, Lehrer, Innertkirchen, über *das Rechnen mit reinen Zahlen.* 14 Uhr: Aussprache und musikalische Darbietungen. Eintritt Fr. 1. 75. Jedermann ist freundlich eingeladen.

Lehrergesangverein Bern. *Probe* Dienstag den 3. November, punkt 20 Uhr, in der Aula des Progymnasiums, für Auswärtige Samstag den 7. November, 16 Uhr, Blaukreuz, Zeughausgasse 39, II. Stock.

Konzert der Lehrergesangvereine Interlaken und Frutigen-Niedersimmental, Sonntag den 1. November, 15½ Uhr, in der Kirche Unterseen und 20 Uhr, in der Kirche Spiez. Mitwirkend: Aida Stucki, Violine, Winterthur; Emilie Kunz, Sopran, Thun. Hauptprobe 13 Uhr in der Kirche Unterseen.

Lehrergesangverein Thun. Probe Donnerstag den 5. November, punkt 17 Uhr, im Seminar.

Lehrergesangverein Burgdorf und Umgebung. Probe Donnerstag den 5. November, 17¼ Uhr, im alten Gymnasium. Uebungsstoff: Verdi-Requiem. Pünktlich erscheinen!

Lehrerturnverein Emmental. Uebung Dienstag den 3. November, 16 Uhr, in der Primar-Turnhalle.

Lehrerturnverein des Amtes Interlaken. Erste Turnübung nach den Herbstferien Freitag den 6. November, nicht am 30. Oktober, um 17 Uhr, in der Turnhalle der Sekundarschule Interlaken.

Reproduktionen 79
alter und neuer Meister . Kunstkarten . Einrahmungen
Kunsthandlung F. Christen
Telephon 2 83 85 — Amthausgasse 7, Bern

Ein Wunsch
erfüllt sich!
Keine Fabrikware, sondern
Qualitätsmöbel aus den
Möbelwerkstätten
Wyttenbach
Münsingen 54

Durch Schulblatt-Inserate erfolgreiche Werbung!

Buchhaltung für Sekundar-, Gewerbe- und Fortbildungsschulen von A. Lüthi, Sek.-Lehrer, Schwarzenburg
Neue Aufgabe: Eisenhandlung mit Postcheckverkehr
Weitere Aufgaben: Schreiner, Landwirt, Schuhmacher, Schneider, Schmied, Bergbauer, Bäckerei, Damenschneiderin, Modistin
Das Lehrmittel erscheint im Selbstverlag. Ansichtssendungen und Auskunft durch den Verfasser. 9

MUSIKALIEN u. INSTRUMENTE
SCHULFUNKRADIO
in grosser Auswahl
und zu Vorzugspreisen
für die Lehrerschaft

214

Berner Schulblatt · L'Ecole Bernoise

LXXV. Jahrgang – 31. Oktober 1942 | Nº 31 | LXXVe année – 31 octobre 1942

Der Uebertritt von der Sekundarschule zur höhern Mittelschule

Bericht der Uebertrittskommission an den Kantonalvorstand des Bernischen Mittellehrervereins.

I. Bestellung, Auftrag und Zusammensetzung der Kommission.

In Ausführung eines Beschlusses der Abgeordnetenversammlung des Bernischen Mittellehrervereins vom 28. Mai 1938 ist vom Kantonalvorstand am 9. Juli 1938 eine Kommission bestellt worden mit dem Auftrag, dem Kantonalvorstand unverzüglich über folgende Punkte Bericht und Antrag zu erstatten:

1. Prüfung der Frage der Vermehrung von Spezialkursen für Landsekundarschüler, die in die höhern Mittelschulen eintreten wollen.
2. Ausgleich der Lehrpläne und Lehrmittel zwischen Sekundarschule und Gymnasium.
3. Ausarbeitung eines psychologischen Fragebogens.
4. Sammlung von Prüfungsmaterial und dessen Herausgabe.
5. Vorschläge zur Schaffung von Anschlussklassen an die Gymnasien.
6. Prüfung der Aufnahmeverfahren in den Seminarien.
7. Schaffung der Unterlage zu einer Berufseignungsprüfung für Schüler, die in eine höhere Mittelschule eintreten wollen.
8. Prüfung des Uebertrittes von der Sekundarschule in die Töchterhandelsschule.

Der Kantonalvorstand wählte in die Kommission:

als Vertreter der Landsekundarschulen die Herren W. Weibel, Belp, und E. Wyss, Münchenbuchsee,
als Vertreter der ausgebauten Sekundarschulen Herrn R. Zbinden, Langnau,
als Vertreter des Progymnasiums Herrn Dr. Gilomen, Bern,
als Vertreterin der Lehrerinnen Fräulein M. Sahli, Bern,
als Vertreter der Seminarien Herrn Dr. Schreyer, Hofwil,
als Vertreter der Handelsschulen Herrn Direktor Portmann, Bern.
Der Gymnasiallehrerverein ordnete als Vertreter ab die Herren Rektor Kurz, Bern, und Dr. Audétat, Biel,
die Erziehungsdirektion die Herren Dr. Kleinert, Bern, und Dr. Marti, Bern.

Im Verlaufe der Verhandlungen ergaben sich folgende Aenderungen in der Zusammensetzung der Kommission:

Als Vertreterin des Lehrerinnenseminars Thun wurde vom 10. Februar 1939 an Fräulein Dr. Merz zugezogen und zu den Sitzungen des Jahres 1942 die Herren Dr. Baeschlin, Direktor der Neuen Mädchenschule und Dr. Burri, Direktor des Seminars Muristalden. Als Vertreter der Erziehungsdirektion trat 1942 in die Kommission Herr Dr. Dubler; Herr Dr. Kleinert blieb, um das Seminar Monbijou zu vertreten; als Berichterstatter amtete zuerst Herr Zentralsekretär Graf; während seiner Krankheit wurde er vertreten durch Herrn Weibel; seit 1942 ist Berichterstatter Zentralsekretär Wyss.

Den Vorsitz führte Herr Zbinden.

An mehreren Sitzungen der Jahre 1938/39 nahm auch der damalige Präsident des Kantonalvorstandes, Herr Schlunegger, Lyss, teil.

II. Die Arbeit der Kommission.

A. Eintretensfrage.

In der ersten Sitzung vom 19. Oktober 1938 wurde auf die Erwähnung der Uebertrittsschwierigkeiten durch den Berichterstatter der Staatswirtschaftskommission an der Septembertagung 1938 des Grossen Rates hingewiesen. Die heutige Lage ist ähnlich, wenn auch nicht gleich unbefriedigend, wie sie 1856—62 und dann wieder 1877 zur Zeit der Aufhebung der Kantonsschule Bern war. In den verschiedenen deutschbernischen Gymnasien z. B. sind gegenwärtig durchschnittlich 32 bis 35% auswärtige Schüler. Dieses Verhältnis wird als einigermassen befriedigend bezeichnet; aber der Anfang einer Spannung sei nicht zu verkennen. Das Ziel müsse sein, dass sich die akademische Gesellschaft möglichst gleichmässig auf alle Landesgegenden verteile.

Den höheren Mittelschulen erwachsen grosse Schwierigkeiten, weil der Zudrang zum Lehramt und den akademischen Berufen so gross geworden ist. Auch vom Lande drängen oft mittelmässig Begabte in die städtischen Mittelschulen, und in der Stadt selbst ist die Schülerzahl der Klassen am Obergymnasium trotz starker Abnahme der Kinderzahl grösser als je.

Die Kommission beschliesst einstimmig Eintreten und stellt fest, dass die jurassischen Kollegen die Fragen im eigenen Kreise zu besprechen wünschen.

B. Sekundarschulen und Gymnasien.

1. Allgemeines.

An der Abgeordnetenversammlung des BMV vom Jahre 1927 wurde vom Kantonalvorstand festgestellt: «Der Uebertritt von Landsekundarschülern

in die Gymnasien wickelt sich im grossen und ganzen reibungslos ab. Schwieriger gestaltet sich der Uebertritt von der Sekundarschule in das Lehrerseminar.» Deshalb wurde damals auf eine Weiterbehandlung der Uebertrittsfrage verzichtet, da man die Aufnahme in die Seminarien im Rahmen der gerade zur Behandlung stehenden Lehrerbildungsfragen mituntersuchen wollte.

Anders waren die Verhältnisse im Jahre 1938. Die stärkere Spannung bestand offenbar zwischen den Sekundarschulen und den Gymnasien, so dass die Kommission sich nicht an die Reihenfolge der ihr zur Prüfung vorgelegten Fragen hielt, sondern sich gleich von Anfang an zur Untersuchung des Verhältnisses der genannten beiden Schulstufen gedrängt sah. Es ist wohl nicht zufällig, dass innerhalb eines Jahrzehnts sich ein derartiges Missbehagen herausbilden konnte. Die neuen eidgenössischen Maturitätsreglemente vom Jahre 1925 führten nicht in dem erhofften Umfang zu Konzentration und Entlastung. Dazu machten Verbände der überfüllten akademischen Berufsarten dauernd kräftige Vorstösse, um die Gymnasien zu einer Abstoppung des Zudranges zu veranlassen, der in den Krisenjahren begreiflicherweise besonders anschwoll. Anderseits begann der Rückgang der Kinderzahl das Dasein gerade der kleinern und nicht ausgebauten Sekundarschulen zu gefährden und den Begabungsdurchschnitt durch Milderung der Aufnahmebedingungen zu senken. So mussten bestehende Mängel in den gegenseitigen Beziehungen und Massnahmen, welche die Aufgabe der einen Seite dadurch erleichterten, dass sie die der andern erschwerten, sich doppelt deutlich spürbar machen. Kein Wunder, dass die Klarlegung dieser Schwierigkeiten für die Kommission weder leicht noch angenehm war.

2. Lehrplan.

Die Vertreter der Sekundarschule behaupten, dass die Anforderungen der Lehrpläne gewaltig gestiegen seien und ein Abbau sich rechtfertige. Das frühe Einsetzen des Lateinunterrichtes verlange ein verfrühtes Durchpauken der deutschen Grammatik. Auch die Anforderungen im Französischen seien übersetzt, und die Verschiebung des Englischunterrichtes am Progymnasium Bern habe grosse Beunruhigung zur Folge gehabt. Abgesehen von der Höhe der Forderungen im Latein wird der Mangel an klarer Umschreibung des Stoffkreises bedauert. Im Geschichtsunterricht stimmen die Lehrpläne nicht überein. Ganz besonders hoch getrieben wurden in den letzten Jahrzehnten die Anforderungen in Mathematik, was langdauernde Beobachtungen und Vergleiche der Prüfungsaufgaben klar erweisen.

Von seiten der Gymnasien wird immer wieder und mit grösster Bestimmtheit betont, dass gutbegabte Schüler vom Lande willkommen sind. Die Gymnasien sind auch bereit, auf die Vorbereitungsschwierigkeiten Rücksicht zu nehmen und mehr Schüler vom Land als bisher aufzunehmen, wenn sie gut begabt sind. Eine Senkung des Begabungsdurchschnittes oder der gegenwärtigen Leistungshöhe darf aber nicht in Kauf genommen werden. Die Verschiedenheiten der Lehrpläne der beiden Schulgattungen liegen in ihren *verschiedenen Zielen* begründet. Jede zu weit gehende Gleichschaltung täte der einen oder der andern Schule Zwang an. — Das Besondere des Gymnasialunterrichtes macht sich in Quarta in verstärktem Masse geltend. Ein Uebertritt in Quarta wird daher in der Regel nur von jenen Sekundarschulen aus möglich sein, die in der Lage sind, durch besondere Kurse auch diese Unterschiede zu überbrücken.

Der *Lateinunterricht* verlangt eine bestimmte Begabung, die schon vor seinem Beginn einigermassen erkannt sein sollte. Das ermöglicht unter anderem auch der Grammatikunterricht in der Muttersprache.

Es ist nicht richtig, dass die Anforderungen der Gymnasien ganz allgemein gestiegen sind; in mancher Hinsicht ist sogar abgebaut worden, auch in *Mathematik*. Vor allem sind Verallgemeinerungen zu vermeiden. Der *Früherbeginn des Englischunterrichtes* in den lateinlosen Klassen des Progymnasiums Bern soll den immer grösser werdenden Begabungsunterschied zwischen Latein- und Nichtlateinklassen etwas ausgleichen. In Realien wird nicht an allen Gymnasien geprüft. Eine Beunruhigung hierüber ist nicht gerechtfertigt, da in diesem Fach auf den Unterschied im Lehrplan weitgehend Rücksicht genommen wird.

3. Lehrmittel.

Dass eine zu weitgehende Verschiedenheit der verwendeten Lehrmittel bestand, blieb in der Kommission unbestritten. Im Herbst 1938 drängte denn auch die Erziehungsdirektion auf Vereinheitlichung und besonders auf Ausschaltung des Ausländischen. Die Gymnasialrektoren bestritten die Wünschbarkeit einer Vereinheitlichung nicht, wünschten aber von Quarta an Rücksicht auf die besondern Aufgaben ihrer Anstalten. Von Biel aus wurde auch an einem Beispiel auf die Möglichkeit berechtigter örtlicher Wünsche hingewiesen. Das Französisch-Lehrbuch Banderet et Reinhard mit seiner starken Betonung des Grammatischen gibt den Bieler Schülern gerade das, was sie nötig haben. Seine Ausscheidung aus der Zahl der erlaubten Lehrmittel wird deshalb sehr bedauert; Biel selber ist die Verwendung auf besonderes Gesuch hin gestattet worden.

Die bereits erfolgte Einigung auf ein Lehrmittel im Latein wird begrüsst. Kurz, besonders wichtig wäre auch für Mathematik, dass die Lehrmittel des Schweizerischen Mathematiklehrervereins überall gebraucht würden. Die Bemühungen der Lehrmittelkommission um eine Abklärung dieser Fragen sind wertvoll und sollten fortgesetzt werden.

In den Lehrbüchern ist, soweit möglich, eine gewisse Koordination anzustreben. Ansätze dazu sind vorhanden, nämlich:

a. das obligatorische Lehrmittelverzeichnis;
b. das gewünschte Sprachbüchlein für Progymnasien und Sekundarschulen;

c. die Bestrebungen der Französisch-Fachkonferenzen zur Schaffung eines einheitlichen Lehrmittels.

Die Kommission hat volles Verständnis für die Wünsche der Stadtschulen nach einer gewissen Bewegungsfreiheit im gesetzlichen Rahmen, aber das wird die Zustimmung zu einer grössern Einheitlichkeit des Lehrgangs und damit der Lehrmittel nicht verunmöglichen.

4. Massnahmen der Sekundarschulen zur Erleichterung des Uebertritts begabter Schüler ins Gymnasium.

Die Schwierigkeiten entspringen verschiedenen Ursachen. Die hauptsächlichste ist die, dass die Sekundarschule die meisten Schüler auf den Gewerbe- und Kaufmannsstand, eine landwirtschaftliche oder handwerkliche Berufsschule vorbereiten muss und nicht auf eine höhere Mittelschule. Dazu kommt, dass besonders die kleineren und entlegeneren Sekundarschulen für die wenig zahlreichen Anwärter auf Seminarien und Gymnasien in wichtigen Fächern, wie z. B. in den alten Sprachen, nicht leicht vollausgebildete und geübte Lehrer finden und besolden können. Ausserdem sind die Anforderungen mit dem erhöhten Zudrang zu den etwas gehobeneren Berufen gestiegen, so dass Zeit, Kraft und Aufnahmefähigkeit der Sekundarschüler ganz im allgemeinen stärker beansprucht sind als früher. Ganz besonders aber fällt ins Gewicht, dass (in den Städten) ein übermässiger Zudrang zu den Mittelschulen eingesetzt hat. Zur Abwehr mussten deshalb bei den Aufnahmeprüfungen Mittel gesucht werden, um eine stets grössere Zahl von Bewerbern abzuweisen.

In gesetzlichen Vorschriften sind einige Dämme gegen diese unheilvolle Entwicklung angeführt. So ist im Lehrplan für Sekundarschulen eine Höchststundenzahl von 33 in der Woche angenommen, und für Lateinschüler ist eine Befreiung von mindestens fünf Stunden vorgesehen. Die Verhältnisse waren aber stärker als die wohlgemeinten Vorschriften. Landkinder, deren Veranlagung und Begabung fraglos für eine höhere Ausbildung genügen, sehen sich deswegen nicht nur vor besondere wirtschaftliche Erschwerungen gestellt, sondern auch der Gefahr der Ueberbürdung und unverschuldeter Misserfolge bei Aufnahmeprüfungen ausgesetzt. Es besteht sicher gar nirgends die Absicht, diese Benachteiligung andauern zu lassen; aber wer das Ziel will, muss auch die Mittel wollen. Die Kommission kann nichts anderes tun, als auf diesbezügliche Massnahmen hinweisen, die ihr als wirksam und möglich erscheinen.

Ein erstes Mittel zur Vermeidung von Schwierigkeiten ist eine möglichst frühe Entscheidung für einen bestimmten Bildungsweg. Wenn diese Forderung an die Eltern und Lehrer von Landsekundarschülern gestellt wird, so bedeutet das keine Benachteiligung gegenüber der Stadt; denn dort geht der Zwang schon nach dem vierten Schuljahr weiter als auf dem Land, so dass für diese eine Entscheidung nach dem sechsten Schuljahr als Regel gelten sollte. Von hier an müsste nun die Berücksichtigung der besondern Ansprüche der Anwärter vor allem auf das Gymnasium einsetzen. Wenn die Lateinprüfung wirklich als Popanz gefürchtet ist, so hätte wenigstens an den Sekundarschulen, die ihre Schüler in die Tertia bringen wollen, die Vorbereitung in diesem Fach schon hier zu beginnen. Wo aber meist nur einzelne Schüler für den spätern Uebertritt ins Gymnasium in Betracht fallen, wäre von vornherein ein Uebertritt nach dem achten Schuljahr in die Quarta ins Auge zu fassen. Aber auch diese Schüler hätten an einer zweijährigen Vorbereitungszeit nicht zuviel.

Ganz besonders wichtig ist die rechtzeitige und genügende Entlastung. In der Kommission ist allerdings auf die Gefahren einer allzuweit gehenden Befreiung von einzelnen Fächern hingewiesen worden. Sicher wird eine solche nur am Platze sein, wo Spezialkurse oder Privatstunden besucht werden. Die einzelnen Schulen werden da in jedem Einzelfalle die geschickteste Lösung finden müssen. Aber bei wirklich begabten und zuverlässigen Schülern wird auf diesem Wege viel zu erreichen sein. Vor allem wird bei rechtzeitigem Beginn der Vorbereitung die überstürzte und lückenhafte Behandlung der Elemente vermieden. Wenn ernsthafte Vorbereitung verlangt wird, so bedeutet das wohl in erster Linie die Ablehnung einer Schnellbleiche und geht weniger auf den Stoffumfang.

Der Verlust eines Jahres wird begreiflicherweise als bedauerlich empfunden, wenn er nicht durch persönliche Umstände verursacht ist, die auch bei einem Stadtschüler dieses Opfer verlangen. Zur Vermeidung dieser Benachteiligung der Landsekundarschulen hat der Regierungsrat durch seine Beschlüsse vom 28. Mai 1929 und vom 9. Mai 1930 die Möglichkeit geschaffen, wahlfreie Mathematik- und Lateinkurse einzurichten; für die Mathematikkurse hat er eine Mindestschülerzahl von vier, für die Lateinkurse eine solche von drei festgesetzt und im weiteren bestimmt, dass der Staatsbeitrag für den wahlfreien Mathematikkurs nur zwei- und dreiklassigen Sekundarschulen ausgerichtet wird. Es ist kein Zweifel, dass eine Aufhebung oder Milderung dieser Einschränkungen in vielen Einzelfällen begabten Schülern den Verlust eines Jahres beim Uebertritt in eine höhere Schule ersparen könnte. Dasselbe wäre der Fall, wenn derartige wahlfreie Kurse auch für Französisch und Englisch eingeführt werden könnten.

Besonders im Latein könnten Schüler von zwei oder drei benachbarten Sekundarschulen gemeinsam unterrichtet werden. (Rayonunterricht.)

Die Lehrer, die diese wahlfreien Fächer zu unterrichten haben, sollten sich eingehend nach den Forderungen der in Betracht fallenden höheren Schulen erkundigen, da ja in allen derartigen Fällen in möglichst kurzer Zeit das unbedingt Nötige geleistet werden muss. Eine frühzeitige und eingehende Erkundigung durch die vorbereitenden Lehrer bei der in Frage kommenden höheren Mittelschule ist ganz allgemein zu empfehlen.

Privatunterricht ist so viel als möglich zu vermeiden, da die Schule auf dessen Gestaltung und Anpassung an das Verlangte keinen Einfluss hat und die wünschbare Einheitlichkeit auf diesem Wege

kaum zu erreichen ist. Wo aber Privatunterricht unumgänglich ist, sollten die Schüler auch hinreichend entlastet werden.

5. Massnahmen an den Gymnasien.

An der Bereitschaft der Lehrer und Schulkommissionen der Gymnasien, gutbegabte Landschüler aufzunehmen, ist nicht zu zweifeln. Sollte aber aus organisatorischen oder finanziellen Gründen da oder dort die Aufnahme gefährdet sein, so müsste mit allen Mitteln ein derartiges Hindernis beseitigt werden. Das verlangt schon der Sinn und Geist des « Gesetzes betreffend Aufhebung der Kantonsschule in Bern » vom 27. Mai 1877.

Die besondern Schwierigkeiten, welchen die Vorbereitung an Landsekundarschulen begegnet, sind angemessen zu berücksichtigen. Wünschbar wäre ein prüfungsloser Uebertritt der von den Sekundarschulen als zweifellos befähigt bezeichneten Schüler; wegen der sehr grossen Unterschiede in der Vorbereitung durch die einzelnen Sekundarschulen kann das aber nicht als allgemeine Regel aufgestellt werden. Es sollte aber möglich sein, die von einzelnen Gymnasien bereits gemachten Versuche zu erweitern.

Der Schwierigkeitsgrad der Prüfung muss sich natürlich der Aufgabe der höhern Schule anpassen. Immerhin müsste in den Fächern des kantonalen Lehrplanes für die Sekundarschulen innerhalb des dort gesteckten Rahmens geprüft werden. Das Wesentliche des Stoffes und des Könnens ist ausschlaggebend, und mit besonderer Sorgfalt sind unklare, kniffliche und verfängliche Fragestellungen, die geeignet sind, den Schüler zu verwirren, auszuschalten. Dagegen muss natürlich das notwendige Verständnis, eine gewisse Sicherheit in den Grundlagen und Fertigkeit in der Anwendung verlangt werden. Der Umfang der Prüfung wäre besonders dadurch zu verringern, dass die Realien mehr beiläufig mitberücksichtigt würden. Wegen des unübersehbaren Lernstoffes sollte hier ganz besonders auf das allgemeine Verständnis und den Nachweis persönlicher, nicht uniformer Kenntnisse abgestellt werden.

In den Fremdsprachen wird es den Landschülern häufig an Uebung und Gewandtheit fehlen. Durch die wahlfreien Kurse kann hier nicht alles ausgeglichen werden. Es wäre darum ausserordentlich zu begrüssen, wenn die Gymnasien die Hilfe, die schon an den Sekundarschulen einsetzte, noch etwas weiterführen könnten. In Latein und Französisch könnten Anschluss- oder Förderkurse während des Sommerhalbjahres viele Lücken ausfüllen und Neueingetretenen das Einleben erleichtern. Dasselbe wäre der Fall im Englischen und Italienischen; mit diesen Fächern sollte, wenn irgend möglich, an den Gymnasien nicht früher begonnen werden, als es der Sekundarschul-Lehrplan vorsieht.

Was die Mathematik betrifft, so ist ausdrücklich festgestellt worden, dass die Brücke zum Uebertritt noch fehlt. Natürlich muss sie zunächst vom Ufer der Sekundarschule aus geschlagen werden, wenn nötig in wahlfreien Kursen; eine kurze Fortsetzung nach dem Uebertritt ins Gymnasium wäre überaus fruchtbar.

Es ist bekannt, dass die Einrichtung der vorgeschlagenen Kurse da und dort an der Geldfrage scheiterte. Die Kommission ist der Auffassung, dass die Kosten in keinem Verhältnis stehen zu der Erleichterung, die sie nicht nur den übergetretenen Schülern, sondern auch ihren Lehrern und Kameraden zu verschaffen vermöchten.

Wichtig ist eine gewisse Verständigung zwischen den Gymnasien und den Sekundarschulen über die Durchführung der Prüfungen. Wenn die Fühlungnahme in erster Linie von den Sekundarschulen aus gesucht werden muss, so werden die Gymnasien eine solche erleichtern können durch eine gewisse Angleichung der Forderungen unter sich, durch Veröffentlichung der Prüfungsaufgaben und Zulassung der Lehrerschaft der Sekundarschulen zu den Prüfungen.

Nicht unwesentlich ist auch eine Vergleichung der Forderungen, die in den Prüfungen gestellt werden, mit den Leistungen der eigenen Schüler, was zum Beispiel durch die Mitprüfung eines Kontrollkandidaten der gleichen Stufe und mit mittleren Leistungen ermöglicht wird.

C. Sekundarschulen und Seminarien.

1. Allgemeines.

Der Uebertritt an die Seminarien ist dadurch erschwert, dass infolge der Stellenlosigkeit immer weniger Angemeldete aufgenommen werden können. Anderseits ist die Auslese einfacher als bei den Gymnasien, weil es sich bei allen um die gleiche Berufsbahn handelt. Aber auch gegen die Aufnahmepraxis der Seminarien wurden in den letzten Jahren ernsthaft Einwände erhoben. Die Sekundarschulen vermissen die Berücksichtigung des Lehrerurteils und der Erfahrungsnoten; sie wünschen ein einheitlicheres Prüfungsverfahren, den Verzicht auf die Prüfung in Nebenfächern, bessere Berücksichtigung des Stoffumfanges des Sekundarschul-Lehrplanes; Verstand und Begabung, nicht in erster Linie Kenntnisse sollten geprüft und dabei die Mitwirkung der Sekundarschul-Lehrerschaft ermöglicht werden, vor allem aber auch eine nützliche Zusammenarbeit mit den Seminarien; der Zeitpunkt der Prüfungen sollte früh angesetzt werden, und mit allen Mitteln ist auf eine möglichste Zuverlässigkeit der Auswahl mit vereinten Kräften hinzuarbeiten. Eine einseitige Entscheidung auf Grund der Zeugnisse und Lehrerberichte ist nicht denkbar und von den Sekundarschulen selber nicht gewünscht. Es soll aber durch sorgfältigere Fragestellung und zuverlässigere Beantwortung des psychologischen Fragebogens das Uebergewicht der Prüfung abgestaut werden. Dass Schülern von erweiterten Oberschulen der Eintritt in ein Seminar nicht verunmöglicht ist, wird begrüsst, und niemand setzt sich für die regionale Verteilung der Seminarplätze ein. Die Oeffentlichkeit der Prüfung ist eine fragliche Sache und für die Prüflinge selbst unter Umständen gefährlich. Psychotechnische Prüfungen werden eher abgelehnt, da auch durch sie das wichtigste, wie Treue, Ausdauer und Ehrlich-

keit, nicht erfasst wird. Die Eignungsprüfungen an Mädchenseminarien, bei denen die Prüflinge sich kürzere Zeit mit Kindern abzugeben haben, wird verschieden beurteilt, Mitteilung der Prüfungsergebnisse eher abgelehnt. Besonders von zweiklassigen Sekundarschulen wird die Prüfung in Nebenfächern abgelehnt; im Zeichnen, Turnen und Musik sollte sie nicht über die Feststellung der notwendigsten Voraussetzungen hinausgehen. In Mathematik werde oft zu viel verlangt und den Prüflingen zu wenig Gelegenheit gegeben, ausser den Mängeln auch das Können zu verraten. Die Prüfung muss auf die Begabung und Reife, nicht in erster Linie auf den Umfang des Stoffwissens gehen.

2. *Einzelfragen.*

Eine eingehende Aussprache über die an den Seminarien üblichen Prüfungen und die diesbezüglichen Wünsche der Sekundarschulen zeitigt folgende Ergebnisse:

a. Deutsch. Der Prüfung in der deutschen Sprache wird überall das grösste Gewicht beigemessen. Ein Hauptteil der verfügbaren Zeit wird für den Aufsatz und die mündliche Deutschprüfung verwendet. Dabei versuchen die Seminarien, die Reife, die Begabung, die geistige Lebendigkeit und Ansprechbarkeit festzustellen. Sie tun das, indem sie nicht nur beim Sprachlichen im engern Sinne bleiben, sondern Fragen stellen, welche in die verschiedensten Lebensgebiete greifen, soweit sie dem Alter und der Herkunft der Prüflinge gemäss sind. So kann die meist schon aufgegebene Prüfung in den Realien in ungefährlicher Weise ersetzt werden.

Gewisse Bedenken werden geäussert gegen die mit der Deutschprüfung manchmal verbundene Bildbeschreibung und die Verwendung von Gedichten als Prüfungsstoff. Es wird befürchtet, durch beide Mittel könnten stark sachlich Veranlagte zu kurz kommen oder je nach dem gewählten Bild oder Gedicht zu grosse Anforderungen gestellt werden. Die vielseitigen Möglichkeiten zu Rückschlüssen auf Gemüt, Verstand, Willen und Charakter werden aber nicht bestritten. Es soll nur kein starres System angewendet werden und nicht reiner Gedächtnisstoff oder systematische Grammatik im Vordergunrd stehen, und die Prüfung solle sich innert den Grenzen der Sekundarschulstoffes halten.

Im ganzen genommen hat die Kommission gegenüber der Deutschprüfung keine wesentlichen Aenderungsvorschläge zu machen und hegt keine Gleichschaltungswünsche.

b. Eignungsprüfung. Wegen der fortgeschritteneren Entwicklung der Mädchen am Ende der obligatorischen Schulzeit kann bei ihnen der Versuch gewagt werden, sie bei der Aufnahmeprüfung kurze Zeit mit Kindern sich abgeben zu lassen. Durchgeführte Vergleiche der Ergebnisse mit der erzieherischen Befähigung am Schluss der Seminarzeit rechtfertigen dieses Mittel. Es ist wohl empfehlenswerter als psychotechnische Prüfungen oder die Verwendung des Rorschachschen Formdeuteversuches; beides erforderte viel Zeit und durchgebildetes Personal. Besonders wichtig wäre die Ausscheidung von Psychopathen, auf die nicht nur während der Aufnahmeprüfung, sondern während der ganzen Seminarzeit aufmerksam zu achten ist. Sie patentieren, ist keine milde, sondern eine sehr grausame Handlung.

Für die Lehrerseminarien sind die Eignungsprüfungen dieser Art wegen mangelnder Reife der Prüflinge abzulehnen. Testproben, graphologische Gutachten u. ä. können in Einzelfällen einigen Aufschluss geben, sind aber immer mit Vorsicht zu verwenden; zu empfehlen ist sorgfältige Auswertung der ärztlichen Zeugnisse.

c. Rechnen. Es besteht der Eindruck, dass im Rechnen der Bogen oft überspannt worden ist. Die Aufgaben bewegen sich zumeist an der obern Grenze des Lehrplanstoffes. Eine Vergleichung der heutigen Aufgaben mit denen, die vor 30 und 40 Jahren gestellt wurden, ergibt eine sehr erhebliche Erschwerung. Ganz unangebracht ist es, die Schüler durch unsachliche oder witzig sein wollende Fragen zu verwirren, oder textlich schwer verständliche oder knifflich abgefasste Aufgaben zu stellen. Die nicht ausgesprochen mathematisch begabten Prüflinge sollten auch die Möglichkeit haben, wenigstens an einem Teil der Aufgaben sich zu beruhigen und ihr Können zu zeigen; lebensferne Sachgebiete und allzuviel Volkswirtschaft sollten nicht zur Prüfung in Mathematik beigezogen werden.

Zur Rechtfertigung wird gesagt, dass nicht alle Aufgaben so schwer sind, wie sie scheinen; das Finden eines einfachen Weges verrät aber das Können. Auch wirke sich die Schwierigkeit einer Aufgabenreihe allen Prüflingen gegenüber aus und ergebe eine deutlichere Stufenleiter.

Dagegen ist zu sagen, dass durchschnittlich schwere Aufgaben die Sekundarschulen zu einer unstatthaften Gewichtsverlegung veranlassen könnten. In dieser Weise darf kein Fach überboten werden.

Die Kommission verlangt für die Mathematikprüfungen:

1. *Verzicht auf Spitzfindigkeiten.*
2. *Aufgaben mittlerer Schwierigkeit.*
3. *Textlich einfache Gestaltung.*

d. Realfächer. Die Frage der Prüfung in Realfächern ist schwierig. Eine Durchführung der Prüfung in den einzelnen Fächern führt leicht zu Ueberlastung, Drill, Paukerei, Angst; ein völliges Beiseitelassen hätte Nachlässigkeit, Herabsetzung wichtigen Unterrichtsstoffes und Benachteiligung bestimmter Begabungstypen zur Folge.

Wertvoll sind die Erfahrungen derjenigen Seminarien, die lange Zeit Realien prüften und allmählich fast ganz davon abkamen. Der Grund liegt durchaus nicht in der Unterschätzung des realen Wissens oder bestimmter Fächer; aber der Stoff ist so ausgedehnt und die Vorbereitung so verschiedenartig, dass eine gerechte Prüfung ohne die schon genannten unerwünschten Folgen fast unmöglich ist.

Gut sind anderseits die Wirkungen eines vorsichtigen Einbezuges naheliegender Realgebiete in die Deutschprüfung. Hier kann viel leichter von Gedächtniskram und reinem Stoffwissen abgesehen

und auf das allgemeine Verständnis hingezielt werden.

Die Kommission kam daher zu folgenden Schlüssen:

1. *Realien sollten als Fach nicht geprüft werden.*
2. *Besonders soll nicht ein bestimmter Stoff abgefragt werden; dafür können in einer allgemeinen Prüfung oder in einem Gespräch mit Vorteil gewisse Verständnisfragen gestellt werden.*
3. *Gute Kenntnisse in den Realfächern, die auf diesem Wege festgestellt werden, sollen Berücksichtigung finden.*

e. Der psychologische Erhebungsbogen. Von verschiedenen Seminarien ist schon bisher ein psychologischer Erhebungsbogen an die Schulen der Angemeldeten verschickt worden. Auch Gymnasien haben Versuche gemacht, und andernorts wurden die freien Mitteilungen von Lehrern und Eltern in ähnlicher Weise ausgewertet wie die Antworten eines Fragebogens. Schwierig ist es, das richtige Mass und eine klare Fragestellung zu finden. Wo zuviel Beobachtung und Einzelheiten verlangt werden, versagt das Mittel völlig; wo die Fragen zu allgemein oder zu bestimmt sind, versagen die Antworten.

Herr Dr. Gilomen wurde beauftragt, auf Grund seiner langen Beschäftigung mit diesen Dingen und grosser Erfahrung einen Fragebogen, der in erster Linie den Seminarien dienen soll, aber mit etwelchen Abweichungen auch von andern Schulen verwendet werden könnte, auszuarbeiten. Dieser Fragebogen wurde von der Kommission durchberaten und gutgeheissen. Es wurde den Lehrerkollegien der bernischen Seminarien unterbreitet mit der Empfehlung, ihn bei künftigen Aufnahmen zu verwenden. Die Kommission ist überzeugt, dass Sekundarschulen und Seminarien in diesem Fragebogen ein Mittel hätten, durch gegenseitige Verständigung sich die richtige Auslese der künftigen Seminaristen zu erleichtern.

Der Bogen wurde auch den Gymnasien zugestellt, da die Kommission glaubt, er könnte mit geringen Abänderungen auch den andern höhern Mittelschulen gute Dienste leisten.

Mit der blossen Einführung des Fragebogens wäre nun allerdings noch nichts gewonnen. Von ausschlaggebender Bedeutung ist eine sorgfältige und zuverlässige Beantwortung der Fragen. Das verlangte aufmerksame und langdauernde Beobachtung durch ein geschärftes Auge. Vorbereitung und Uebung wird nötig sein; in den Fachkonferenzen der Sekundarlehrer kann Gelegenheit dazu geboten werden. Rückhaltlose Offenheit vermag den Aussagen des Fragebogens allein Gewicht zu verleihen; diese ist aber nur möglich, wenn auf unbedingte Verschwiegenheit gezählt werden kann. Offenkundig fehlerhafte oder schönfärberische Urteile zerstören das Vertrauen ebenso gründlich, wie unverdient gute Noten in Abgangszeugnissen, wie sie immer noch von einzelnen Schulen einlaufen. Nicht viel besser sind nichtssagende Allgemeinheiten.

Das Allerschwierigste wird sein, die Auskünfte der Erhebungsbogen bei der Auslese richtig zu verwerten. Mit Recht wurde darauf aufmerksam gemacht, dass eine derartige «Durchleuchtung» die Landschüler in Nachteil setzen könnte gegenüber den Schülern, die an der eigenen Anstalt, einzig auf Grund des Notendurchschnittes, in eine höhere Klasse steigen. Aber diesem Einwand wurde entgegengehalten, der Fragebogen sollte, trotzdem auch er kein unfehlbarer Prüfstein des Herzens ist, Anlass dazu bieten, ganz allgemein die Auslese für die höhern Berufsarten auf Grund sorgfältigster Beurteilung des ganzen Menschen, und nicht bloss an Hand von Notendurchschnitten und Prüfungsergebnissen zu treffen. Jedermann ist sich der Schwierigkeit dieser Forderung bewusst, aber niemand wird deshalb eine ernsthafte Bemühung um eine bessere Lösung unterlassen oder aufschieben wollen. Zwangsmassnahmen wären hier am allerwenigsten am Platze, und es ist nur zu hoffen, dass ernsthafte Versuche auf Grund vertrauensvoller Zusammenarbeit da und dort neue und bessere Wege öffnen.

f. Die Kommission empfiehlt, die Aufnahmsprüfung für die Seminarien so frühzeitig anzusetzen, dass bei Misserfolg nachher noch andere Wege beschritten werden können. Die erste Hälfte Februar sollte in normalen Zeiten die letzte Frist sein.

g. Auf die Herkunft der Prüflinge kann nicht Rücksicht genommen werden, wenn eine gerechte und sachdienliche Auswahl angestrebt werden soll.

h. In der Mitteilung von Prüfungsergebnissen muss Zurückhaltung geübt werden, besonders auch dann, wenn zukünftig noch mehr auf Erhebungsbogen und persönliche Auskünfte abgestellt werden soll. Den frühern Lehrern der Prüflinge können gewisse Mitteilungen gemacht werden; aber sonst ist die Kommission grundsätzlich der Auffassung, dass Mitteilungen über die einzelnen Prüfungsergebnisse zu unterlassen seien.

i. Prüfungsaufgaben sollen auf Anfragen hin herausgegeben werden. Einzelne Sammlungen, besonders fürs Rechnen, sind schon erhältlich. Solche Sammlungen werden von den Sekundarschulen für alle Prüfungsfächer gewünscht, und die Kommission begrüsst einstimmig die Veröffentlichung im Schulblatt, der Schulpraxis oder in besondern Heften.

k. Prüfungsverfahren und Notengebung. Beides ist an den verschiedenen Anstalten sehr verschieden. Bei dem Entscheid über Aufnahme oder Nichtaufnahme gehen die einen hauptsächlich nach dem Durchschnitt, andere wenden ein Ausscheideverfahren an; die einen haben nur ganze Noten, andere halbe; hier gibt es eine Skala 1—3; dort eine solche 6—1 usw.

Am heftigsten angegriffen wurde das Ausscheideverfahren auf Grund der Skala 1, 2, 3. Das beruht aber auf einem Missverständnis; die drei Ziffern sind nicht als Noten zu betrachten, sondern als Gruppen. Die Ausscheidung geschieht dann auf

Grund des von Milliet durch sorgfältige Untersuchungen aufgestellten Systems; demnach werden die Schüler ausgeschieden, die in den meisten Fächern ungenügend oder nur mittelmässig gearbeitet haben, bis die erlaubte Aufnahmeziffer erreicht ist. Das Endergebnis befriedigt ebenso gut wie bei andern Verfahren. Möglich ist, dass ganz einseitig Begabte gelegentlich zu kurz kommen.

Die Kommission hat die Ueberzeugung, dass bei den Aufnahmen überall nach bestem Wissen und Gewissen verfahren wird, und dass natürlich jede Schule die beste Ausleseart sucht. Nur eine genaue und umfangreiche vergleichende Untersuchung könnte hier zu einem Ziel führen. Vorläufig wenigstens muss die Art der Notengebung und des Prüfungsverfahrens den einzelnen Schulen überlassen werden.

D. Sekundarschulen und Handelsschulen.

Direktor Portmann kann nur die Töchterhandelsschule Bern vertreten, wo das Aufnahmeverfahren befriedigt. Die Schule kann kräftig sieben. Sie nimmt von 130—140 Angemeldeten 80 auf, hievon etwa die Hälfte ohne Prüfung aus den stadtbernischen Mädchensekundarschulen. Etwa ein Fünftel aller Schülerinnen kommt aus Landsekundarschulen. Diese Schülerinnen bewähren sich im allgemeinen sehr gut. Geprüft wird in den Fächern Deutsch, Französisch und Rechnen, mündlich und schriftlich. Die Handschrift wird auf Grund einer Schriftprobe (Anmeldungsschreiben) taxiert. Ferner wird eine Note für die Realfächer aus dem letzten Sekundarschulzeugnis mitgerechnet. Ungenügen im Französischen kann durch gute Leistungen in den andern Fächern aufgewogen werden, und Schülerinnen mit nicht voll genügenden Leistungen in diesem Fache haben Gelegenheit, einen besondern Nachhilfekurs zu besuchen. Dass die Prüfung eine richtige Auslese ermöglicht, ergibt sich aus der Tatsache, dass in den letzten Jahren nach dem Probequartal nur 1—2 Schülerinnen entlassen werden mussten. Wünsche und Anregungen werden stets gerne angehört; grosse Aenderungen, wie etwa die Einführung eines psychologischen Fragebogens, sind nicht beabsichtigt.

Der Wunsch nach prüfungslosem Uebertritt gut ausgewiesener Landsekundarschülerinnen kann kaum berücksichtigt werden, da die Schulen allzu verschieden beurteilen. So fiel eine Schülerin mit lauter 6 im Zeugnis durch. Mängel bei der Prüfung werden behoben; so wird bei französischen Diktaten die Schwierigkeit durch langsames Vorlesen und nachheriges langsames Diktieren vermindert, bei Kopfrechnungen werden die Zahlen an die Tafel geschrieben. Die Prüfenden bemühen sich, innerhalb des Pensums der bernischen Landsekundarschulen zu bleiben. Eine Prüfung aller 120—140 Angemeldeten würde kaum eine bessere Auslese ermöglichen. Sehr gute Schülerinnen nichtstädtischer Schulen wurden trotz Prüfung kaum je nicht aufgenommen.

Direktor Portmann sagt die Prüfung der gefallenen Anregungen zu. Besonders erwägenswert ist die Frage, ob nicht durch Schaffung einer weitern Klasse mehr Aufnahmen ermöglicht werden könnten, und ob nicht sehr gute Schülerinnen bewährter Anstalten ohne Prüfung aufzunehmen wären.

III. Ergebnisse.

A. Beantwortung der Fragen der Abgeordnetenversammlung vom 28. Mai 1938.

1. Die Kommission schlägt vor:

   Der Regierungsrat ist zu ersuchen,

   a. den *Staatsbeitrag an wahlfreie Mathematikkurse nötigenfalls auch an vier- und fünfklassige Sekundarschulen* auszurichten (Aufhebung von Ziffer 2 des Regierungsratsbeschlusses vom 28. Mai 1929);

   b. die *Mindestschülerzahl* für wahlfreie Latein- und Mathematikkurse *auf zwei* herabzusetzen (Abänderung der Ziffer 3 des erwähnten Regierungsratsbeschlusses vom 28. Mai 1929 und desjenigen vom 9. Mai 1930);

   c. auch *wahlfreie Kurse für die modernen Fremdsprachen*, die beim Uebertritt in höhere Mittelschulen Schwierigkeiten verursachen, zu ermöglichen;

   d. die Schüler verschiedener Sekundarschulen für wahlfreien Unterricht zu vereinigen, wenn die Mindestzahl sonst nicht erreicht wird (Rayonunterricht).

2. *Lehrpläne.*

   Die Verschiedenheit zwischen Sekundarschule und Progymnasium gelangt in den Lehrplänen der beiden Schulgattungen zum Ausdruck.

   Soweit es das eigene Lehrziel gestattet, hat die Sekundarschule darin ihren Nebenzweck, Vorschulung zum Eintritt in die Oberabteilung des Gymnasiums zu erteilen, Rechnung zu tragen, das Progymnasium in Aufbau und Verteilung des Stoffes darauf zu achten, dass dem Sekundarschüler der Anschluss an das Gymnasium ermöglicht wird, soweit sich dies mit seinem eigenen Bildungsziel vereinbaren lässt.

   Die Erziehungsdirektion wird ersucht, auch fernerhin dafür Sorge zu tragen, dass unter Wahrung der Eigenart der beiden Schulen künftige Lehrplangestaltungen dieses Bedürfnis berücksichtigen.

   Zur Zeit weisen Lehrpläne von Progymnasien gegenüber denjenigen von Sekundarschulen in drei Punkten spürbare Unterschiede auf. Es sind:

   a. ein rascheres Vorschreiten im Lehrstoff des 5. und 6. Schuljahres (Französisch, deutsche Grammatik);

   b. der Beginn des Englischunterrichts für Realschüler im 7. Schuljahr;

   c. die Umstellung des Geschichtsstoffes, wonach die endgültige Behandlung des Pensums bereits im 8. oder 9. Schuljahr begonnen wird.

   Die betreffenden Schulen werden ersucht, zu prüfen, ob ihre Einrichtung im Gymnasialziel begründet liegt, oder ob sich eine Abänderung im Interesse der Angleichung rechtfertigen lasse.

   Lehrmittel. Die Frage der Lehrmittel für Progymnasien und Sekundarschulen ist geordnet durch § 21 des Gesetzes über die Orga-

nisation des Schulwesens im Kanton Bern vom 24. Juni 1856: « Den Unterrichtsplan und die Lehrmittel für die Volksschulen bestimmt die Erziehungsdirektion unter Mitwirkung der verfassungsmässigen Vorberatungsbehörden und bei Sekundar- und Kantonsschulen überdies der betreffenden Kommissionen. »

Mit Verfügung vom 31. Dezember 1936 hat die Erziehungsdirektion ein von der Lehrmittelkommission für deutsche Sekundarschulen aufgestelltes « Verzeichnis der für den Unterricht in den deutschsprachigen Sekundarschulen und Progymnasien des Kantons Bern gestatteten Lehrmittel » auf den 1. April 1937 in Kraft erklärt. Dieses Verzeichnis ist für alle deutschsprachigen untern Mittelschulen unseres Kantons verbindlich. Dabei steht es den Schulen (Sekundarschulen und Progymnasien) frei, ein Gesuch einzureichen, für einzelne Fächer besondere Lehrmittel verwenden zu dürfen. Solche Gesuche werden der Lehrmittelkommission zur Begutachtung zugewiesen. Dabei wird vorausgesetzt, dass es sich nur um Fälle handelt, die durch den Lehrplan begründet sind, damit nicht eine unnötige Vielgestaltigkeit eintritt, sondern eine Angleichung der Lehrmittel der beiden Schularten angestrebt werde. Für die Lehrmittel der Quarta, die der Stufe nach noch in das schulpflichtige Alter fällt, bleibt eine weitere Prüfung der Frage durch die Erziehungsdirektion vorbehalten.

3. *Fragebogen.*

Der *psychologische Fragebogen* (Bericht der Lehrerschaft) von Herrn Dr. Gilomen wird zur Verwendung empfohlen, für die Gymnasien wenigstens in vereinfachter Form (Beilage).

4. Die höheren Mittelschulen sind zu ersuchen, *Prüfungsaufgaben* gesammelt herauszugeben und in der Fachpresse von Zeit zu Zeit *Angaben über die gestellten Anforderungen* bekanntzugeben.

5. Die Schaffung von eigentlichen *Anschlussklassen* der Sekundarschulen an die Gymnasien wird empfohlen, muss aber den einzelnen Sekundarschulen selber überlassen werden.

Die Kommission befürwortet die Erteilung von *Anschlussunterricht* an den Gymnasien für die in Quarta oder Tertia aufgenommenen Landsekundarschüler in den Fremdsprachen und in Mathematik. Die Kostenfrage wäre entsprechend dem Regierungsratsbeschluss vom 10. März 1921 zu regeln.

6. Zum *Aufnahmeverfahren in den Seminarien* macht die Kommission folgende Vorschläge:

Mathematik:

a. Verzicht auf Spitzfindigkeiten;
b. Aufgaben mittlerer Schwierigkeit;
c. textlich einfache Gestaltung.

Realfächer:

a. Diese sollen nicht eigentliche Prüfungsfächer sein.
b. Besonders soll nicht ein bestimmter Stoff abgefragt werden; dafür können in einer allgemeinen Prüfung oder in einem Gespräch mit Vorteil gewisse Verständnisfragen gestellt werden.
c. Gute Kenntnisse in den Realfächern, die auf diesem Wege festgestellt werden, sollen Berücksichtigung finden.

7. Unterlagen zu einer *Berufseignungsprüfung* kann die Kommission nicht schaffen. Die Aufgabe müsste von einer kleinen Kommission Sachverständiger in Angriff genommen werden.

8. Die Kommission empfiehlt allgemein, Wege zu suchen, welche die *prüfungslose Aufnahme* besonders Geeigneter und Begabter in die höhern Mittelschulen ermöglichen. Sie glaubt, dass die *Töchterhandelsschule* in Bern ihre Schülerzahl *um eine Klasse erhöhen könnte*, ohne dass der Begabungs- und Leistungsdurchschnitt zu sinken brauchte. Es ist auch anzunehmen, dass in den nächsten Jahren grosser Bedarf an gut ausgebildetem Handelspersonal vorhanden sein wird.

B. Eigene Vorschläge.

1. Die Kommission ist sich bewusst, dass im ganzen genommen auf keinen Fall mehr Schülern der Zugang in die höhern Mittelschulen geöffnet werden darf als bisher. Das Ziel muss sein, aus der Gesamtzahl der Schüler die Geeignetsten für die weitere Ausbildung herauszufinden. Eine befriedigende Auslese wird nur bei einer vertrauensvollen Zusammenarbeit der vorbereitenden und der höhern Mittelschulen möglich sein. Die Kommission empfiehlt daher eine *weitgehende Verständigung* zwischen je zwei Schulen, von denen die eine Schüler zum Uebertritt in die andere meldet.

2. Auch für Schüler der eigenen Anstalt oder der gleichen Schulgemeinde sollte nicht nur der Notendurchschnitt und die rein verstandesmässige Begabung für den Uebertritt in die höhere Mittelschule massgebend sein. *Am Ende der obligatorischen Schulzeit sollte für alle Schüler eine umfassende Beurteilung ihrer Eignung für eine höhere Berufsbahn stattfinden.*

3. Die *Entscheidung* für die Fortsetzung der Ausbildung an einer höheren Mittelschule muss auch für Landsekundarschüler *möglichst früh* getroffen werden, damit auch die *Vorbereitung möglichst früh einsetzen* und eine *genügende Entlastung vorgenommen* werden kann.

4. Die *Prüfungen* sollen auf die Feststellung der Begabung, des Verständnisses, der Sicherheit in den Grundlagen und einer genügenden Fertigkeit in der Anwendung zielen. Der Stoffumfang des kantonalen Lehrplans für die Sekundarschulen ist nach Möglichkeit zu berücksichtigen.

5. Der *Zwang zu Privatunterricht* soll an der Sekundar- und an der höhern Mittelschule *möglichst vermieden werden.* Wo er unumgänglich ist, soll der Schüler entsprechend entlastet werden.

6. *Organisatorische und finanzielle Hindernisse* der Aufnahme von Landschülern in die höhern Lehranstalten müssen beseitigt werden.

Entwurf I

Fragebogen der Seminarien.

I. Personalien und Familienverhältnisse.

1. Name und Vorname
2. Geburtsdatum
3. Heimatort
4. Wo aufgewachsen?
5. Wo in die Schule gegangen?
6. Beruf des Vaters
7. Beruf der Mutter
8. Zahl und Alter der Geschwister
9. Häusliche Verhältnisse und Erziehung

II. Körperliches.

10. Körperliche Entwicklung und körperlicher Zustand
11. Ist der Schüler körperlich gewandt oder schwerfällig?
12. Gesichts-, Gehör-, Sprachfehler, Farbenblindheit

III. Charakter, Begabung und Verhalten.

13. Gefühlsleben (heiteres oder trübes Temperament, Selbstgefühl, Ehrgefühl, Verantwortungsgefühl, Egoismus, Selbstüberschätzung, Minderwertigkeitsgefühle, Neigung zu Depressionen, soziale Gefühle, Launenhaftigkeit, Affekte)
14. Neigungen und Betätigungen, die einer früheren Entwicklungsstufe entsprechen (kindliches Wesen)
15. Willensleben (besondere Stärke oder Schwäche des Willens, Selbstbeherrschung, Selbständigkeit, Beharrlichkeit, Entschiedenheit, Unbeständigkeit, Beeinflussbarkeit)
16. Besondere Charaktereigenschaften (aufrichtig, offen, bedächtig, leicht erregbar, eigensinnig, verschlossen, zerfahren, jähzornig)
17. Phantasie (reich oder arm, produktiv oder mehr reproduktiv, kritisch oder phantastisch)
18. Denken (äussert der Schüler eigene Fragen und Gedanken? ist er fähig, neuartige Aufgaben zu lösen? wie verhält er sich, wenn im Unterricht etwas Neues entwickelt wird? fallen ihm Widersprüche auf? merkt er, worauf es ankommt? kann er Wesentliches von Unwesentlichem unterscheiden?)
19. Besondere Interessen, Begabungen und Leistungen
20. Ausdrucksfähigkeit (z. B. in der Muttersprache und im Zeichnen)
21. Fähigkeit zu selbständiger Beobachtung
22. Praktisches Geschick
23. Allgemeine Begabung (hervorragend, sehr gut, gut, ziemlich gut; gehört der Schüler zu den sehr guten, guten oder mittleren der Klasse?)
24. Einstellung zur Arbeit (Arbeitsernst, Arbeitsfreude, Fleiss, Ausdauer, Selbständigkeit, Sorgfalt)
25. Leistungen (stetig oder schwankend? ist ein äusserer Antrieb nötig? beruhen die guten Leistungen vorwiegend auf Fleiss oder Begabung, oder sind Fleiss und Begabung gleichmässig daran beteiligt?)
26. Benehmen im Umgang mit Kindern, Mitschülern und Erwachsenen, Verhalten in der Klassengemeinschaft, Eignung zum Führen und Anordnen
27. Zusammenfassende Charakteristik
28. Eignung zum Lehrerberuf
29. Wird der Schüler unbedingt, bedingt oder gar nicht empfohlen?

IV. Ergänzende oder abweichende Bemerkungen einzelner Lehrer.

Entwurf II

Fragebogen der Gymnasien.

1.—11. wie Entwurf I
12. Gesichts-, Gehör- und Sprachfehler
13. bis 25. wie Entwurf I
26. Verhalten in der Klassengemeinschaft
27. Zusammenfassende Charakteristik
28. Eignung zur erfolgreichen Absolvierung des Gymnasiums
29. Wird der Schüler unbedingt, bedingt oder gar nicht empfohlen?

IV. Ergänzende oder abweichende Bemerkungen einzelner Lehrer.

* * *

Der *Kantonalvorstand des Bernischen Mittellehrervereins* hat in seiner Sitzung vom 13. Oktober 1942 den vorstehenden Bericht einstimmig genehmigt. Er unterbreitet ihn der Abgeordnetenversammlung, die am 6. Dezember in der Schulwarte in Bern stattfinden soll.

Es wird sich an der Abgeordnetenversammlung nicht darum handeln können, auf einzelne Fragen oder Punkte einzutreten, sondern einfach darum, ob die Abgeordneten dem Bericht zustimmen oder ihn an den Kantonalvorstand zurückweisen wollen. Im ersten Falle wäre er dann als Meinungsäusserung der Mittellehrerschaft an die Erziehungsdirektion weiterzuleiten.

Für den Fall, dass einzelne Mitglieder wesentliche *Einwände* zu machen oder *Aenderungen* vorzuschlagen haben, sind sie gebeten, diese in knapper und klarer Formulierung *bis zum 20. November dem Sekretariat* einzureichen.

Für den Kantonalvorstand des Bernischen Mittellehrervereins:

Der Präsident: **Dr. O. Schreyer.** Der Sekretär: **Wyss.**

Jahresbericht des Bernischen Mittellehrervereins

für das Geschäftsjahr 1941/42.

Die Vereinstätigkeit war auch im abgelaufenen Geschäftsjahr gering. Die *Sektionen* warteten offenbar auf das Ergebnis der Behandlung der *Uebertrittsfrage* und auf Vorschläge des Kantonalvorstandes über die *Vereinfachung der Vereinsorganisation* und fühlten sich weniger gedrängt, von sich aus über das obligatorische Thema Staatskunde zu verhandeln; nur die Sektion Mittelland hat es angeschnitten.

Der Kantonalvorstand setzte sich zum Ziel, die Arbeiten der Uebertrittskommission neu aufzunehmen und wenn möglich bis zur Erstattung des Berichtes an die Abgeordnetenversammlung weiterführen zu lassen. Das ist ihm schliesslich gelungen, so dass, wenn auch mit einer halbjährigen Verspätung, die Einberufung der Abgeordneten über die Behandlung der Jahresgeschäfte hinaus einen vernünftigen Sinn erhielt. Vom 18. März bis zum 30. September 1942 hat die Kommission in sehr langen Sitzungen ihren Bericht erarbeitet. Er ist in dieser Nummer des Berner Schulblattes abgedruckt.

Ein weiteres Geschäft bildeten für den Kantonalvorstand die *Anträge zum Ausbau der Lehramtsschule.* Den Sektionen konnte leider nur eine sehr kurze Frist zur Meinungsäusserung gewährt werden, weil auch der Kantonalvorstand nur von Ende November 1941 bis Ende Januar 1942 Zeit zur Beratung hatte. In der Sitzung vom 28. Januar 1942 legte Herr Professor Baumgartner ausführlich dar, wie die neuen Vorschläge sich aus den Forderungen des BMV, wie sie seit 1911 immer wieder aufgestellt wurden, entwickelt hätten. Das *fünfte Semester* soll der dringend notwendigen Vertiefung des Studiums und einer besseren Einführung in die Kunst des Unterrichtens dienen.

Der Kantonalvorstand konnte mit gutem Gewissen im Namen des Vereins dem geplanten Ausbau grundsätzlich zustimmen. Einige Einzelanregungen wurden an die Erziehungsdirektion zuhanden der Aufsichtskommission der Lehramtsschule übermittelt. Sie betreffen vermehrte Berücksichtigung der Kunstfächer, Bezahlung der Landsekundarlehrer, die Praktikanten anzuleiten haben, Ausrichtung erhöhter Stipendien. Dem Vernehmen nach steht der grundsätzliche Beschluss des Regierungsrates bevor.

Rapport sur l'activité de la Société bernoise des Maîtres aux écoles moyennes

pour l'exercice 1941/42.

Pendant l'exercice écoulé, l'activité de la Société est demeurée restreinte. En attendant de connaître les résultats des discussions concernant le *passage d'un degré scolaire à l'autre* et les propositions du Comité cantonal sur la *simplification de l'organisation de nos sociétés*, les sections n'ont évidemment pas éprouvé un besoin très pressant d'étudier le sujet imposé: « l'instruction civique »; seule la section Berne-campagne en a entrepris la discussion.

Le Comité cantonal se proposait de remettre en train les travaux de la commission chargée d'étudier le passage d'un degré scolaire à l'autre et d'aboutir à un rapport qui serait présenté à l'Assemblée des délégués. Il a mené à chef cette tâche, si bien que les délégués ont pu être convoqués — avec un retard de six mois, il est vrai — à une assemblée dont l'ordre du jour ne comportât pas uniquement les objets statutaires. Du 18 mars au 30 septembre 1942, la commission a consacré de très longues séances à l'élaboration du rapport qui paraît dans ce numéro de « L'Ecole Bernoise ».

Le Comité cantonal a eu à s'occuper des propositions concernant l'*extension de l'Ecole normale supérieure.* Le Comité lui-même n'ayant eu, pour en délibérer, que la période de fin novembre 1941 à fin janvier 1942, il n'a malheureusement pu accorder aux sections qu'un délai très bref pour l'étude du problème. Dans la séance du 28 janvier 1942, M. le professeur Baumgartner a fait un exposé détaillé montrant que les nouveaux projets font suite à ce que notre Société n'a cessé de demander depuis 1911. *Le 5e semestre* répondra à l'absolue nécessité d'approfondir les études et de mieux initier les candidats à l'art d'enseigner.

Le Comité cantonal a cru pouvoir accepter le principe de ce projet au nom de la Société. Quelques suggestions de détail ont été transmises à la Direction de l'Instruction publique pour être soumises à la Commission de surveillance de l'Ecole normale supérieure; elles concernent l'importance accrue des branches artistiques, le paiement des maîtres secondaires de la campagne ayant à s'occuper de stagiaires, l'augmentation des bourses. On apprend que le Conseil d'Etat prendra prochainement une décision de principe.

In Zusammenhang mit dieser Neuordnung der Lehramtsschule steht auch die *Neuregelung der Sekundarlehrerprüfungen.* Herr Dr. Gilomen, Mitglied der Prüfungskommission, setzte sich rechtzeitig und mit Erfolg dafür ein, dass der Reglementsentwurf auch dem Kantonalvorstand zur Meinungsäusserung unterbreitet wurde. Auch hier ergab sich weitgehende Zustimmung. So war man mit der Verschärfung der Bedingungen einverstanden und ebenso mit der Herabsetzung der Wartezeit für frühere Seminaristen von 2 Jahren auf eines. Trotz einiger Bedenken stimmt der Kantonalvorstand auch der Erteilung von Studienausweisen bei, immerhin unter der bestimmten Voraussetzung, dass für die Bewerbung an bernische Sekundarlehrstellen nur Vollpatentierte in Frage kommen.

Die Gleichberechtigung der Handelsmaturität für die Zulassung zum Lehramtsstudium ist durch Regierungsratsbeschluss für die Zeit der Gültigkeit des numerus clausus gesichert. Nachher sollen der Gymnasiallehrerverein und die Lehrerschaft des Handelsgymnasiums in dieser Sache angehört werden.

Erfreulich ist, dass sozusagen keine *Interventions- und Rechtsschutzfälle* zu buchen sind.

An die Einfachergestaltung der Vereinsordnung heranzutreten, erlaubten die Zeitumstände immer noch nicht. Ueberflüssige Vielgeschäftigkeit ist trotzdem vermieden worden. Der neue Vorstand wird gerade auf Grund der wechselnden Erfahrungen in diesen Kriegsjahren das heikle Geschäft an die Hand nehmen und hoffentlich eine glückliche Lösung finden.

Für den Kantonalvorstand
des Bernischen Mittellehrervereins:

Der Präsident: Der Sekretär:
Dr. O. Schreyer. **Wyss.**

La revision du règlement des examens pour le brevet secondaire est en connexion avec ces projets. M. Gilomen, membre de la commission des examens, a demandé, et obtenu, que le projet de règlement fût communiqué au Comité cantonal et que celui-ci pût donner son avis. Le Comité cantonal a pu accepter la plupart des points: conditions plus sévères, réduction de 2 à un an de la période de carence pour les candidats provenant des écoles normales. Le Comité cantonal, non sans quelque hésitation, ne s'est pas opposé aux certificats d'études, sous la réserve formelle, toutefois, que seul le diplôme complet donnera droit à postuler dans les écoles secondaires bernoises.

L'équivalence du diplôme de maturité dite commerciale pour l'admission à l'Ecole normale supérieure est assurée par un arrêté du Conseil exécutif tant que le régime du numerus clausus restera en vigueur. Ultérieurement, il conviendra d'entendre l'avis de la Société des professeurs de gymnases et celui du corps enseignant du gymnase commercial.

Un fait est réjouissant: il n'y a pour ainsi dire *pas eu de litiges ou de cas d'intervention.*

Les circonstances n'ont pas encore permis d'étudier la *simplification de l'organisation* de nos sociétés. Les complications inutiles ont cependant pu être évitées. Le nouveau Comité, tenant compte des expériences diverses faites pendant ces années de guerre, entreprendra l'étude de ce problème délicat; nous espérons qu'il trouvera une solution heureuse.

Pour le Comité cantonal de la Société bernoise
des Maîtres aux écoles moyennes,

Le président: Le secrétaire:
Dr O. Schreyer. **Wyss.**

Delegiertenversammlung des Schweizerischen Lehrervereins

vom 17. und 18. Oktober in Lugano.

Dieser kurze Bericht kann nur ein schwacher Abglanz dessen sein, was uns die Tage im Tessin gegeben haben. Nicht das geringste daran war die Vorfreude. Sie hat ein Jahr lang gedauert, seit der schönen Tagung in Freiburg; sie war nicht ganz ohne Sorgenschatten, als die Tagung wegen der Fiera just auf die Tessiner Regenzeit verlegt werden musste; der glanzvolle Herbst hob wieder das Vertrauen; es nährte sich an der gewissenhaften

Vorbereitung

der Versammlung. Der Zentralvorstand bescherte den Delegierten mit der Einladung einen nahrhaften Jahresbericht von 20 Seiten, gespickt mit Tabellen und Rechnungsauszügen, dessen fleissiges Studium wohl geeignet schien, dem Geschick eine günstige Wendung abzulocken. Auf der Titelseite der Festkarte liess Aldo Patocchi die herrlichste Vorschusssonne auf die guten Gaben seines Kantons scheinen, und in der SLZ Nr. 41 schilderten die Tessiner Kollegen seine Kostbarkeiten in Poesie und Prosa, in Bild und Wort, in italienischer und deutscher Sprache so verlockend, dass die letzten Zweifel am Gelingen verfliegen mussten. Herzlichstes Willkommen entbot den Delegierten auch die « Unione Magistrale », das Organ der Sektion Tessin des SLV. Und wirklich, am 17. Oktober, dem

Reisetag,

versprach schon die kalte Morgenfrühe von Bern die glänzendste Erfüllung. In die ungemütliche Tabakatmosphäre des ungeheizten Eisenbahnwagens schauten die bunten Wälder, die weissen Berge und guckte die goldene Herbstsonne, um den wenigen Freunden, die da zusammen nach Luzern fuhren, das Herz warm zu machen, wenn auch die Füsse vorläufig kalt blieben. Auf dem Bahnsteig in Luzern grosses Zusammentreffen fast aller vierzig bernischen Delegierten, bis uns die prekären Platzverhältnisse des wohlbesetzten Gotthardzuges wieder trennten. Weiter die Fahrt durch das gesegnete Land, die Gärten, Hofstätten, Dörfer, die wechselnden Bilder von Berg und See, hinauf dann durch das wilder werdende Tal, die Kunstbauten der Bahn, hinein in den schwarzen Tunnel und jetzt hinaus in den warmen Sonnen- und Farbenglanz des herbstlichen Livinen-

tals. Ausserordentlicher Halt des Schnellzuges in Faido: alle Gewissenhaften steigen aus zur

Ehrung Stefano Franscinis,

des grossen tessinischen Schul- und Staatsmannes der Regenerationszeit, des Organisators der tessinischen Schule von heute, des nachmaligen Bundesrates. Hier in Faido ist er 1796 geboren, hier steht auf dem Dorfplatz sein Denkmal: auf hohem Postament ein hoher, schlanker Mann mit feinem Tessinerkopf, im Ausdruck Ernst und Güte; man denkt unwillkürlich an das Denkmal Pestalozzis in Yverdon, an das von Pater Girard in Freiburg. Um das Denkmal sind die Schüler des Dorfes versammelt, ihnen gegenüber eine Gemeinde von etwa 70 Lehrern aus allen Gegenden der Schweiz, zu Füssen des Denkmals liegt der Ehrenkranz des Schweizerischen Lehrervereins mit den Worten « All' emminente promotore della Scuola Ticinese ». Zur Eröffnung der Feier singen die Schüler das Sempacherlied. Nach einigen Einführungsworten von Prof. A. Zorzi, in dessen Händen die Organisation liegt, und von Präsident Prof. Boesch betritt Prof. Emilio Bontà, Lehrer am Lyceum von Lugano, die Stufen des Denkmals zu seiner Gedenkrede auf Stefano Franscini, den Vater der tessinischen Volkserziehung, den Vorkämpfer für die Verfassung von 1830, den tapfern, aufrechten Mann, den Freund der Wahrheit und des Lichts. Der Berichterstatter hofft auf diese ausgezeichnete, frei gehaltene Ansprache zurückkommen zu können; sie hinterliess einen tiefen Eindruck. Eine zweite Gedenkrede in deutscher Sprache hielt Prof. Stettbacher, Zürich; sie ist mit den übrigen Ansprachen in der SLZ Nr. 43 wiedergegeben. Der Chor der Schüler schloss die Feier mit Gesang. Dann ein ausgezeichnetes Mittagsmahl im Albergo di Lugano mit Begrüssung durch den Sindaco von Faido, mit dem Ehrenwein der Gemeinde — für alles reichte kaum die knapp bemessene Zeit — und schon entführte der Schnellzug die Teilnehmer nach Lugano. Man wanderte durch die schon für die Fiera festlich geschmückte Stadt, hinunter zum See und zum wundervollen Stadtpark, an dessen Rand das Lyceum liegt. Einen grossen Gegensatz zu seinen Barockformen bildet die etwas weiter seewärts gelegene neue Kantonsbibliothek, für deren einfachen modernen Stil die bösen Zungen von Lugano — Kollege Peter von der SLZ hat es verraten — bereits den recht bezeichnenden Namen « gabbiateca » aufgebracht haben. Schöne Bäume verhüllen einen Teil dieses Widerspruchs im geistigen Ausdruck verschiedener Zeiten. Dass aber die Bibliothek wirklich von innen nach aussen gebaut ist, durften die Delegierten auf die angenehmste Weise erfahren; denn der ummöblierte Lesesaal hatte einen ebenso praktischen wie schönen Versammlungsraum abgegeben, und an den Innenwänden des Vorraumes hatte die Ausstellung des Schulwandbilderwerks einen sehr günstigen Platz gefunden; der Aussteller Dr. M. Simmen hatte die Genugtuung, dass seine Arbeit, ebenso wie die Sammlung wichtiger Dokumente der Kantonsbibliothek, viel beachtet wurde.

Die Delegiertenversammlung begann nachmittags 4 Uhr mit dem Willkommgruss, den Prof. Attilio Petralli den Kollegen im Namen der Sektion Tessin des SLV entbot. Seine guten Wünsche für brüderliches eidgenössisches Verständnis zu beiden Seiten des Gotthards, für schweizerische Verständigungs- und Versöhnungsarbeit unter den streitenden Nationen und für erzieherische und kollegiale Zusammenarbeit im Schweizerischen Lehrerverein fanden sicher in den Herzen aller Anwesenden lebhaften Widerhall.

Darauf dankte der vielgewandte Zentralpräsident Prof. Boesch in italienischer Sprache den Kollegen von Lugano für ihre grosse Arbeit zur Organisation der beiden Versammlungen und zum Empfang der Gäste und Vereinsangehörigen. Dann zur deutschen Sprache übergehend, gab er einen kurzen Ueberblick über die Vereinsarbeit während der letzten vierjährigen Wahlperiode: die Delegierten- und Jahresversammlungen in Zürich, Olten, Freiburg und Lugano, die Wohlfahrtsinstitutionen des Vereins, denen trotz der Kriegszeit ein glückliches Gedeihen beschieden ist. Dafür leidet die Schweizerische Lehrerzeitung unter den eingetretenen Preissteigerungen für Druck und Material, und die unvermeidlich gewordene Erhöhung des Abonnementspreises hat einen sehr bedauerlichen Rückgang der Abonnentenzahl zur Folge gehabt. Der Appell des Präsidenten zur unentwegten Treue und zur Propaganda für das Vereinsorgan sei hier ausdrücklich wiedergegeben. Wichtige pädagogische Arbeit haben die *Kommissionen* geleistet, so die Jugendschriftenkommission durch ihre Jugendschriftenkataloge und Wanderausstellungen, sowie eine neue Anregung, mit der sie heute vor den Verein tritt; die Kommission für interkantonale Schulfragen mit dem Schulwandbilderwerk, das heute 36 Bilder zählt, die praktischen Kommentare dazu, den im Entstehen begriffenen Geschichtsbilderatlas und die Schweizerischen Pädagogischen Schriften, die sich der besondern Unterstützung durch die Stiftung Lucerna erfreuen. Unter den Druckschriften sind auch die Schweizerfibel und der Schweizerische Lehrerkalender nicht zu vergessen. *Der Zentralvorstand* hat sich immer wieder für das zentrale Anliegen des Vereins seit 1937 eingesetzt: die bundesgesetzliche Regelung des staatsbürgerlichen Unterrichts für Knaben und Mädchen zwischen 15 und 19 Jahren. Ein Erfolg war ihm freilich nicht beschieden; doch standen sämtliche Jahresversammlungen seit dem Lehrertag von Luzern im Dienste des Gedankens der nationalen Erziehung. Ein weiteres wichtiges Anliegen war die Förderung der Auslandschweizerschulen. Im Auftrag der Erziehungsdirektorenkonferenz hat eine Musikkommission einen Kanon von Liedern aufgestellt, die von allen deutschschweizerischen Schulen gesungen werden sollen. Die Nöte der Kriegszeit suchte der Zentralvorstand zu lindern durch Aktionen für die spanischen und finnischen Kinder und für die kriegsgeschädigten Kinder im eigenen Lande. Fast völlig aufgehört haben die Beziehungen zu den ausländischen Lehrervereinen; um so herzlicher und fruchtbarer sind sie zu den übrigen

Lehrervereinen der Schweiz geworden; an der Tagung vertreten sind die Société Pédagogique Romande und der Schweizerische Turnlehrerverein. Die Versammlungen von Lugano werden zu einem neuen Fortschritt in der verständnisvollen Zusammenarbeit mit den tessinischen Kollegen führen. Die rechtliche Lage der schweizerischen Lehrerschaft beschäftigte den Zentralvorstand in der Angelegenheit von Nationalrat Pfändler; die ständige Prüfung der wirtschaftlichen Lage wird uns schon nahegelegt durch unsere Zugehörigkeit zur Nationalen Aktionsgemeinschaft; seit einem Jahr stehen infolge der Teuerung die Lohnfragen im Vordergrund. Mitglieder und Sektionsvorstände werden durch die neuaufgenommene Rubrik « Lohnbewegung » in der SLZ und durch zusammenfassende Berichte über die Fortschritte in den Kantonen auf dem laufenden gehalten; um sie zuverlässig und wirksam zu machen fordert der Zentralvorstand: 1. zuverlässige Berichterstattung über Lohnbewegungen aus den Sektionen; 2. Aufbewahrung der SLZ mindestens durch die Sektionsvorstände. (Dem Redaktor des Berner Schulblattes wurde dabei ganz heimelig zumute.) Zu den wirtschaftlichen Problemen zählt auch das des Lehrerüberflusses, das die heutige Versammlung beschäftigen wird. Eine interne Vereinsfrage war die Vorbereitung der heute vorzunehmenden Gesamterneuerungswahlen. Eine Statutenrevisionsprüfungskommission hatte beantragt, die Zahl der Wahlkreise von 4 auf 5 zu vermehren, die Mitgliederzahl des Zentralvorstandes auf 12 zu erhöhen und die Amtsperioden von vier Jahren auf deren drei zu verkürzen; diese Anträge sind von der letztjährigen Delegiertenversammlung zum Beschluss erhoben worden; eine besondere Wahlkommission unterbreitet der heutigen Versammlung einen Schlüssel für den Uebergang der bisherigen Vorstands- und Kommissionsmitglieder zur verkürzten Amtsperiode und bestimmte Wahlvorschläge. Mit dem herzlichen Dank für die treue Arbeit der zurücktretenden Mitglieder von Zentralvorstand und Kommissionen schloss der Präsident seine Berichterstattung und erklärte die Verhandlungen als eröffnet.

Die statutarischen Geschäfte wurden ohne Bemerkungen zu den gedruckt vorliegenden Berichten in kürzester Zeit erledigt. Ohne jede Opposition zu den Vorschlägen der in Freiburg gebildeten Wahlkommission vollzogen sich auch die Gesamterneuerungswahlen, sowohl das Grundsätzliche für den Uebergang zur künftigen Drittelserneuerung, als auch das Persönliche. Zentralpräsident Prof. Boesch wurde verdientermassen mit Akklamation wiedergewählt.

Freudig begrüsst wurde auch der Antrag der Jugendschriftenkommission, zur Förderung des schweizerischen Jugendschriftengutes einen *Jugendbuchpreis* zu stiften, durch den alljährlich entweder ein einzelnes Jugendbuch oder auch das Gesamtschaffen eines Jugendschriftstellers ausgezeichnet werden soll. Nach dem dafür aufgestellten Reglement muss das betreffende Werk nach Verfasser und Verlag schweizerisch sein. Den Preisträger bezeichnet der Zentralvorstand nach Vorschlag der Jugendschriftenkommission; ebenso bestimmt er die Höhe des Preises. Für das erste Jahr hat er ihn bereits auf Fr. 500 festgesetzt.

Ueber die Frage des *Lehrerüberflusses* sprach in gedrängtester Kürze Paul Fink, Bern. Als Gebiete, auf denen der SLV die kantonalen Massnahmen zur Bekämpfung der Stellenlosennot fördern und ergänzen kann, nannte er die Nutzbarmachung des eidgenössischen Arbeitsbeschaffungskredites zur Unterstützung der stellenlosen Lehrer und die Gründung einer Arbeitslosenversicherung für stellenlose Lehrkräfte. Eine besondere Kommission soll dazu die möglichen Mittel und Wege suchen.

Als Mitglieder werden vorgeschlagen und gewählt Zentralpräsident Prof. Boesch, Heinrich Frei, Paul Fink, Nationalrat Roth und Kantonsrat Schlegel.

Für die Tagung des Jahres 1943 liegt eine Einladung der Sektion Thurgau nach Romanshorn vor; sie wird freudig angenommen.

Nach Beendigung der Delegiertenversammlung blieb noch genügend Zeit zum Bezug der Quartiere für die weiter Entfernten, zu Spaziergängen und Einkäufen für die näher Untergebrachten, zum Nachtessen für alle. Von der Unterkunft in dem von Fieragästen überfüllten Lugano hatten wir Berner nicht allzu viel erwartet; wir wurden aufs angenehmste enttäuscht. Lage und Komfort der für uns belegten Zimmer, Empfang und Mahlzeiten liessen keinen Wunsch übrig und verpflichten uns zum herzlichsten Dank an Herrn Präsident Prof. Petralli und seine umsichtigen und energischen Mitarbeiter unter den Kollegen von Lugano.

Für den Abend waren die schweizerischen Lehrer zum Festspiel in der grossen Messehalle eingeladen.

Confoederatio Helvetica

nennt sich dieses Spiel. Es ist ein symphonisch-choreographisches Gedicht vom Ursprung, vom Wachsen und von den geistigen Grundlagen unserer Eidgenossenschaft durch die Jahrhunderte bis auf die Gegenwart. Es verzichtet — wahrscheinlich notgedrungen — auf das Ausdrucksmittel der Sprache; denn die vor jedem Bilde mitgeteilten Deutungen sind den wenigsten Hörern verständlich und im Verhältnis zum Gesamtausdruck durchaus unwesentlich, ja eigentlich überflüssig. Dagegen spricht das Gedicht durch die allen Sprachstämmen der abendländischen Kulturgemeinschaft verständlichen Mittel der Musik, der harmonischen Bewegung, der Farbenharmonie und der sinnbildlichen Gruppierung. Als gedanklichen Stoff benutzt es in ganz freier Wahl und Auffassung bedeutsame Vorgänge aus der schweizerischen Geschichte. Wachstum und Bewährung eidgenössischen Bruder- und Opfersinnes nach innen und nach aussen ist sein Grundgedanke. Die einzelnen Bilder schienen uns recht verschieden in ihrer Ausdruckskraft; besonders ergriffen uns Laupen, das wirklich aussah wie ein lebendig gewordenes Bild aus Schillings Chronik, das Bild der Reformation und einzelne Stücke in dem sonst sehr lang ausgesponnenen Schlussteil. Der Dichter des symbolischen Spiels, M. A. Bossi, hat in Maestro Dasetto vom Orchester der Radio Sviz-

zera italiana einen Musiker gefunden, der es vortrefflich verstand, den Gehalt des Gedichts unter Benützung historischer und volkstümlicher Motive nachzugestalten; den choreographischen Ausdruck erarbeitete, von dem beweglichen Menschenmaterial ihrer Wahlheimat trefflich unterstützt, in einmaliger Vollkommenheit Signorina A. Franellich. Wir haben nie ein Festspiel gesehen, das sich so nachdrücklich von der blossen Schaulust fernhält und so bewusst auf geistige Erfassung hindrängt wie Confoederatio Helvetica. Es ist für die Tausende von Schweizern, die jährlich der Luganer Messe zuströmen, ein mächtiger Antrieb zur Verinnerlichung im eidgenössischen Geist.

Am Sonntagmorgen begann um 10 Uhr im grossen Saale der Kantonsbibliothek der eigentlich festliche und feierliche Teil der Tagung,

die Jahresversammlung.

In italienischer Sprache begrüsste zum Beginn Zentralpräsident Prof. Dr. Boesch die Behörden und die Lehrerschaft des Kantons Tessin, gab einen Ueberblick über die Bilder kantonaler Schulorganisationen, die an den letzten Jahresversammlungen geboten worden sind, und führte so den ersten Redner der Tagung ein, Herrn Prof. *Silvio Sganzini*, Lugano, der über das Thema «*La scuola ticinese*» sprach. Wir können hier nicht einmal einen gedrängten Ueberblick über diese reichhaltige Arbeit geben, sondern müssen uns mit wenigen Andeutungen begnügen. Der Redner schilderte zuerst die bescheidenen Anfänge tessinischer Schulen, wie sie vom 14. Jahrhundert an bis zum Ende der Restaurationszeit bestanden; er zeigte dann die völlige Umwälzung im Volksschulwesen des Kantons, die in den Jahren 1837 bis 1847 durch das Wirken Stefano Franscinis eintrat, dann die Lösung des Mittelschulwesens unter Filippo Ciano durch die Verstaatlichung der geistlichen Schulen und endlich den Aufbau des heutigen Schulwesens, bestehend in einer zweiteiligen Primarschule, Elementarschule vom 6. bis zum 11. und Oberschule vom 11. bis zum 14. Altersjahr, einer Sekundarschule mit vierjährigem Kurs, vertreten durch die fünf Gymnasien von Lugano, Mendrisio, Locarno, Bellinzona und Biasca, die hinüberführt zum Lyceum und den höhern kantonalen Berufsschulen, dem Lehrerseminar in Locarno und der Handelsschule in Bellinzona. Prof. Sganzini schloss mit dem Wunsche, dass die tessinische Schulorganisation gekrönt werden möchte durch die Gründung einer Hochschule.

In einem zweiten deutschen Teil seiner Eröffnungsansprache begrüsste dann der Zentralpräsident die Gäste und Delegierten von jenseits des Gotthards und mit besonderer Herzlichkeit den Hauptreferenten des Tages, Herrn *Oberst Edgar Schumacher*, dem er zu seinem Vortrag über «*Armee und Schule*» das Wort erteilte. Auch für uns Berner ist der Redner ein Bekannter und Vertrauter. Er hat vor zwei Jahren zur stadtbernischen Pestalozzigemeinde und unseres Wissens vor- und nachher zu verschiedenen bernischen Lehrerversammlungen gesprochen. Wir wissen es an ihm zu schätzen, dass er das Problem der soldatischen Erziehung im grossen Zusammenhang aller Erziehung sehen will und dass er daher der Mitarbeit der Jugenderzieher zur Erfüllung seiner eigenen militärischen Aufgabe nicht glaubt entraten zu können. Er hat davon auch in seinem neuesten Vortrage Zeugnis abgelegt. Die Versammlung lauschte seiner auch rein menschlich fesselnden freien Rede mit atemloser Spannung. Wir möchten dieser Rede, gleich wie der Zentralpräsident, kein Wort hinzufügen; sie ist gedruckt an der Spitze der Nr. 43 der SLZ vom 23. Oktober, und wir möchten sie auch in einer der nächsten Nummern des Berner Schulblattes der ganzen bernischen Lehrerschaft unterbreiten. — Die Jahresversammlung fasste darauf nach Antrag des Zentralvorstandes und einer einleuchtenden Kürzung durch Seminarübungslehrer Schwarz, Basel, die folgende vom Referenten gebilligte

Entschliessung:

« Der Schweizerische Lehrerverein bekundet an seiner Jahresversammlung vom 18. Oktober 1942 in Lugano, nach einem Vortrag von Oberst Edgar Schumacher über « Armee und Schule », seine Verbundenheit mit der schweizerischen Armee. Er begrüsst die zur Förderung der körperlichen Ertüchtigung der schul- und nachschulpflichtigen Jugend getroffenen Massnahmen und befürwortet eine ebenso entschlossene und allgemeine Durchführung der nationalen Erziehung für die gesamte männliche und weibliche Jugend. »

Dann richtete Herr Staatsrat Lepori, Erziehungsdirektor des Kantons Tessin, das Wort an die Versammlung. Seine Begrüssung an die schweizerischen Lehrer war keine gewöhnliche Kundgebung. Sie wandte sich gegen die Ueberschätzung alles Materiellen in der Erziehung, bezeichnete als Ziel die Pflege der menschlichen Seele und ihrer hohen sittlichen und religiösen Strebungen. Eine wirklich gute schweizerische Schule wird geleitet von dem Geiste Pestalozzis und Pater Girards.

Zum guten Ende aber hatte die Versammlung noch die Freude, den geistvollen Dichter und Rektor Francesco Chiesa zu hören. Der Siebzigjährige sprach von seinem Wunsch, etwas durchaus Neues und Eigenes zu bieten und von der Unmöglichkeit es zu finden, da ja alles Wichtige und Wesentliche schon gesagt sei. Er befindet sich in der Lage des Poeten, den er selbst einst in einem Gedichte geschildert, der das ganz Originelle nicht finden kann und sich damit bescheiden muss, bloss die eigene vom Echo zurückgeworfene Stimme als ihm allein gehörig zu erkennen. Auch wir alle haben diesen durchaus eigenen Laut, in dem die Regung unseres tiefsten Innern sich kundgibt, und jeder dieser Laute ist vom andern verschieden. In dem Verständnis aber, das wir dieser Verschiedenheit des Innersten entgegenbringen und in der Achtung davor besteht der tiefste Sinn unserer Zusammenkunft und auch unseres eidgenössisch-brüderlichen Zusammenlebens. « Vedete che cose niente nuove son venuto dicendovi. Ma ve le ho dette con la schiettezza della mia voce, calde del mio sentimento. »

Das war ein schöner Ausklang.

Am Mittagessen im grossen Messesaal führte der redegewaltige Kollege Lumpert von St. Gallen das Tafelmajorat. Während des Mahles ergriffen noch das Wort Maestro Antonio Sacchi im Namen der Untersektion Lugano der Sektion Tessin, Dr. De Filippis, Stadtpräsident von Lugano, und Gustav Willemin, Vertreter der Société pédagogique Romande. Ihre trefflichen Worte im einzelnen widerzugeben, fehlt es unserm bescheidenen Blatte am Raum; sie sind aber am Schluss der SLZ Nr. 43 zu finden, die in der grossen Hauptsache das Material für diesen kurzen Bericht geliefert hat.

Bleibt noch beizufügen, dass unser einige, der Kantonalpräsident, ein Sektionspräsident, der Sekretär und zwei Redaktoren, sich nach dem Bankett in einer Seitenhalle trafen, um bei einem Tässchen Kaffee mit einem Spritzer Grappa darin den Feldzugsplan für die zwei weitern Tage zu bereinigen, die wir uns noch im schönen Süden zu leisten gedachten. Wir einigten uns auf die Besteigung des Monte San Giorgio, des schönen, zahmen Tessiner Niesens zwischen den beiden südlichen Armen des Ceresio. Aber unversehens waren wir nicht mehr allein. Zu uns setzten sich vertraulich eine ganze Anzahl Tessiner Kollegen. Sie konnten bedeutend besser deutsch als wir italienisch. Ihre Ortskenntnis gab unserer Beratung neuen Schwung. Wege, Ortschaften, Gasthöfe für die Unterkunft wurden festgelegt; man telephonierte für uns hierhin und dorthin, und im Handumdrehen waren alle Einzelheiten in schönster Ordnung. Zwei Stunden später sassen wir schon auf dem Schiff. Liebe Kollegen aus dem Tessin, eurer Freundlichkeit verdanken wir zwei herrliche Tage im äussersten Südzipfel eures Ländchens, Tage mit Sonnen- und Nächte mit Mondenglanz, Fernblicke vom Gotthard bis zum Monte Rosa und vom Monte Viso bis zum Appennin, Abende am heimeligen Kaminfeuer bei feurigem Nostrano und Valpollicella, mit würzigen formaggini und herrlichem Brot; Stunden der Andacht vor den Werken der maestri comacini und des trefflichen Vincenzo Vela; Wanderungen durch gesegnete Täler und Ebenen mit Weinbergen, Mais- und Tabakfeldern und pflügenden Bauern. Wir danken euch und grüssen euch brüderlich. *F. B.*

Fortbildungs- und Kurswesen.

Einführungskurs in die neue eidgenössische Turnschule. In Burgdorf wurde dieser Kurs vom 8.—10. Oktober in der Gsteigturnhalle durchgeführt. Er war von etwa 50 Lehrerinnen der Unterstufe besucht. Als die Teilnehmerinnen das Aufgebot erhielten, wird wohl manche (wie die Unterzeichnete auch) gemurrt haben: « Was, schon wieder ein Turnkurs und dazu volle drei Tage! Es het eifach kei Gattig. » Nun, mit gemischten Gefühlen trat männiglich am Donnerstag an. Aber um es gleich vorweg zu nehmen: Es waren drei sehr frohe und reiche Arbeitstage. Wir hatten es aber auch mit der Leitung fein getroffen. Herr Lefani, Sekundarlehrer in Lengnau/Biel und Frl. Meieli Zwahlen, Lehrerin in Wiler-Utzenstorf haben uns die turnerische Arbeit zur Freude gemacht. Beiden sei an dieser Stelle der beste Dank aller Teilnehmerinnen ausgesprochen. Frisch packten sie die Arbeit an, und mit viel pädagogischem Geschick und wohltuendem Humor wurden wir in die alten « Geheimnisse » der Turnschule eingeführt. Die Tagesarbeit begann pünktlich, eröffnet mit Appell und einem frohen Lied. Und nun hob ein Gehen (G.) Laufen (L.), Hüpfen (H.), und Springen (S.) an, dass man oft hätte glauben können, es seien lauter « hürigi Häsi » dabei. Und doch turnten auch ergraute Häupter mit, an Behendigkeit und Schnelligkeit mit den Jungen wetteifernd. Singspiele, Ballübungen, Gerätübungen aller Art wechselten ab mit dem Besprechen der Lektionen oder Ueberprüfen der Uebungen an Hand der Turnschule. In der Diskussion wurden Missverständnisse aufgeklärt, Anregungen gemacht. Einmal trat eine Schulklasse an; Frl. Zwahlen hatte die Kinder sofort in der Hand. Ein anderes Mal führte uns Herr Lefani zu einer Geländeübung in den Schachen. — Am Samstag besuchte der neue Oberexperte für das Turnwesen, Herr Müllener, den Kurs und sprach von seiner neuen Aufgabe und seinem Arbeiten Hand in Hand mit der Lehrerschaft. Auch ein Vertreter der Burgdorfer Behörde, Herr Eichenberger, besuchte den Kurs. So gingen die drei Turntage schnell vorbei. Wenn sich nun daraus ein weiteres Arbeiten mit der Kursleiterin, vielleicht sogar ein Lehrerinnenturnverein Burgdorf und Umgebung entwickelt, so wird das für die Leiter die schönste Genugtuung sein. *S. S.*

Schulfunksendungen November 1942.

Dienstag, 3. Nov. *Flieger und Fallschirm*, ein aktuelles Problem, das von Fliegerhauptmann Wyss, Köniz, erörtert und durch Beispiele aus dem Fliegerleben bereichert wird.

Freitag, 6. Nov. *Joh. Rud. Wettstein*, Hörspiel von Dr. Jack Thommen, Basel. Dieses Spiel wird um seiner eindringlichen Gegenwartsnähe für Schüler vom 8. Schuljahr an wiederholt.

Montag, 9. Nov. *Heldenlieder der alten Eidgenossen.* Seminarlehrer W. S. Huber, Küsnacht, führt ein in die historischen Gesänge aus der Zeit von 1291—1602.

Freitag, 13. Nov. *Ein Schweizer Pflanzer und seine Neger im belg. Kongo.* W. Borter, Rüschegg (Bern), erzählt von seinen Erlebnissen als Pflanzer; er berichtet von Kaffeeplantagen, Negern und allerlei Hausbewohnern.

Dienstag, 17. Nov. « *Der Föhn ist los!* » Dr. h. c. R. Streiff-Becker, Zürich, der den Föhn eingehend untersuchte und zu interessanten Ergebnissen kam, wird berichten vom Föhn und seinen Wirkungen auf Menschen, Tiere und Pflanzen.

Freitag, 20. Nov. « *Sah ein Knab ein Röslein stehn* », musikalische Sendung, die das bekannte Volkslied in verschiedenen musikalischen Bearbeitungen darstellen soll. Autor: Ernst Müller, Basel.

Montag, 23. Nov. « *E Dorfschuel i alter Zyt.* », Hörspiel von Fritz Aeberhard, Grenchen. Es ist wohl nicht nötig, unsere Lehrerschaft noch besonders zu ermuntern, diese Sendung anzuhören.

Freitag, 27. Nov. *Vorratsschädlinge und ihre Bekämpfung.* Dr. R. Wiesmann, Wädenswil, ein Mitarbeiter der eidgenössischen Versuchsanstalt Wädenswil, erzählt von den Versuchen der Anstalt und wird allerlei gute Ratschläge zu erteilen haben.

Aus dem Bernischen Lehrerverein.

Lehrerverein Bern-Stadt. Die Frage der *Reduktion der Besoldungsabzüge* für die Lehrerschaft bei *Leistung von Militärdienst während der Schulferien* war Gegenstand einer Eingabe des Lehrervereins Bern-Stadt. Ein schriftliches Begehren wurde am 6. Mai 1942 eingereicht. Die Organe des Lehrervereins Bern-Stadt mussten sich überzeugen, dass die *erwartete automatische Angleichung* an die Regelung des Kantons (Herabsetzung der Abzüge auf einen Viertel) leider nicht eintrat.

Viele Militärdienst leistende Kollegen haben sich begreiflicherweise über das Schicksal der Eingabe und über den Zeitpunkt des gemeinderätlichen Entscheides in dieser Angelegenheit interessiert. Ueber den Stand der Verhandlungen konnte die nötige Auskunft jeweilen leicht erteilt werden, während sich über den Zeitpunkt des Entscheides wenig sagen liess. Er war für die « nächste Zeit » in Aussicht gestellt.

Es sind nun einige Monate seit der Einreichung unserer Eingabe verstrichen, ohne dass ein Beschluss des Gemeinderates in dieser Frage erfolgt wäre.

Die Kollegen Fritz Grütter und Dr. Ernst Anliker haben im Stadtrat folgende « Kleine Anfrage » gestellt:

Der Regierungsrat des Kantons Bern hat am 9. Januar 1942 in der « Verordnung über die Besoldungsabzüge während des Aktivdienstes für die Lehrer der Primar- und Mittelschulen » eine Abänderung des § 1 der vom 19. April 1940 datierten Verordnung beschlossen. Die neue Regelung reduziert die bisherigen Besoldungsabzüge bei Leistung von Militärdienst während der Schulferien auf einen Viertel. § 5 der Verordnung vom 19. April 1940 bestimmt: « Gemeinden mit eigener Lohnordnung können eine besondere Regelung treffen, wobei die Abzüge aber prozentual nicht höher sein dürfen als diejenigen des Staates. » Es durfte deshalb auf dem Gebiete der Stadt Bern eine automatische Angleichung an die Regelung des Kantons erwartet werden. Sie ist nicht eingetreten.

Der Lehrerverein der Stadt Bern hat daher am 6. Mai 1942 an den Gemeinderat der Stadt Bern ein schriftliches Begehren um eine Regelung der Besoldungsabzüge während der Ferien im Sinne der kantonalen Lösung eingereicht. Später hat die Organisation des Personals der öffentlichen Dienste der Stadt Bern (VPOD) für die Beamten, Angestellten und Arbeiter der Stadt ein ähnliches Gesuch gestellt.

Seit der Einreichung der Begehren sind etliche Monate verstrichen. Das Gemeindepersonal und die Lehrerschaft sind ungehalten über die lange Hinausschiebung des gemeinderätlichen Entscheides.

Auf welchen Zeitpunkt darf ein Beschluss des Gemeinderates in dieser Angelegenheit erwartet werden?

Bern, den 20. Oktober 1942.

Fritz Grütter.
Dr. Ernst Anliker.

Wir werden unsere Mitglieder von der Antwort des Gemeinderates der Stadt Bern zu gegebener Zeit ebenfalls unterrichten. *F. G.*

Verschiedenes.

Ein Schweizerwoche-Wettbewerb über « Unsere Post ». Wieder ergeht an die schweizerische Lehrerschaft die Einladung, sich mit ihren Klassen am alljährlichen Schweizerwoche-Wettbewerb zu beteiligen. Eine von Fachleuten und pädagogischen Mitarbeitern verfasste Einführungsschrift gibt den Lehrern die Möglichkeit, den Schweizerwoche-Aufsatz vorzubereiten. Die Broschüren enthalten ausserdem Anwendungen und Uebungen für verschiedene Fächer.

Letztes Jahr haben die Schulen das Thema « Unser Papier » behandelt. Die Beteiligung war erfreulich gross, 2195 beste Arbeiten wurden zur Prämiierung eingesandt: ebensoviele Verfasser erhielten die hübsche Papeteriemappe mit Anerkennungskarte.

Die Einführungsschrift zum diesjährigen Schweizerwoche-Wettbewerb ist dem Thema « *Unsere Post* » gewidmet. Das für die Hand des Lehrers bestimmte Büchlein enthält eine kulturgeschichtlich, technisch und wirtschaftlich wertvolle Betrachtung einer öffentlichen Einrichtung, die aus dem menschlichen Gemeinschaftsleben nicht mehr wegzudenken ist. Die Post hat ihren Ursprung im Bedürfnis der gegenseitigen Verständigung und Verbindung, des Austausches von Mitteilungen, Geld und Gütern. Mit vollendeter Technik stellt sich dieser Verkehrsorganismus heute in den Dienst des Menschen. Auch gehört die Post zu den grössten Arbeitgebern. Sie verdient es, der Jugend einmal in ihrer ganzen Bedeutung für den kulturellen und wirtschaftlichen Fortschritt vorgestellt zu werden.

Die Bedingungen zur Teilnahme erfahren keine Veränderung: Das Thema ist als Klassenaufsatz zu bearbeiten. Die Art und Weise der Behandlung ist freigestellt. Der Lehrer bestimmt selbst je die zwei besten Aufsätze. Diese beiden Arbeiten sollen bis spätestens 31. Dezember 1942 an das Zentralsekretariat des Verbandes « Schweizerwoche » in Solothurn eingesandt werden.

Es gibt immer noch Lehrer, besonders in Land- und Berggemeinden, die ihre Schweizerwoche-Aufsätze nicht einsenden in der Meinung, sie kämen damit doch nicht in « die Ränge ». Diese Ansicht ist falsch. Die Bestimmung, wonach jeweilen die zwei besten Aufsätze einer Klasse prämiiert werden, gilt für *alle* Schulen, und eine vergleichende Klassierung nach Gesamtleistungen findet nicht statt.

Der Verband « Schweizerwoche » fordert die Lehrerschaft auf, die Schüler über die Wirtschaft unseres Landes aufzuklären, den Sinn für hochwertige Leistung zu wecken und die Jugend empfänglich zu machen für die dauernd geltende Mahnung der « Schweizerwoche »: Ehret einheimisches Schaffen!

« **Um Treu und Glaube** » von H. R. Balmer. Heute *Freitag* und morgen *Samstag* den 30. und 31. Oktober, 20 Uhr, wird das mundartliche Kammerspiel unseres Kollegen H. R. Balmer, Aeschi b. Spiez, vom *Berner Heimatschutztheater* im *Konservatorium Bern* aufgeführt.

Dieses Werk des bernischen Lehrerdichters, eine Lehrertragödie, ist ein interessantes, aus einem Guss geschmiedetes Dialektstück von geschlossener Wirkung, knapp und prägnant, fast atemraubend und doch heilsam wie ein heisses Solbad. Seine Feuerprobe anlässlich der schweizerischen Schriftstellertagung hat es glänzend bestanden. Alle Zeitungen haben die Aufführung gerühmt.

Auch von seiten der Lehrerschaft wird dieses Werk die verdiente Beachtung finden, von ihr sicher in erster Linie.

Vorverkauf in den Buchhandlungen A. Francke und Scherz.

E. T.

Courier de la méthode.

Où il est encore question de la résolution des problèmes composés de réduction à l'unité.

Qu'on me permette de revenir sur cette question de détail. Dans « L'Ecole Bernoise » du 9 août 1941, je signalais, pour résoudre ces problèmes, une méthode qui, tout en étant une application du principe très général de la réduction à l'unité, supprimait toutes les suppositions à faire (cf. Arithmétique, 9e année, p. 24) et toutes les réminiscences de la règle de trois. Je terminais en indiquant les inconvénients de cette méthode où des quarts de maître d'école — rationnels mais irréels, capables peut-être d'induire l'enfant en erreur — pouvaient surgir au cours des opérations. Faute de mieux, je m'en contentais et la préférais aux autres, basant mon choix sur les conclusions d'une expérience stricte qui m'avait démontré qu'en raisonnant de cette façon, l'enfant résolvait les problèmes de cette catégorie avec plus de bon sens, de conscience et de profit éducatif. L'idéal eut été de réduire ces inconvénients, de les faire disparaître.

Toute la lumière est faite sur cette question dans un livre capital *) que je regrette avoir ignoré si longtemps et sur lequel je reviendrais avec plaisir. Parlant de la règle de trois et de son cortège de formules incomprises qu'il qualifie, avec bien d'autres, de moules à solutions, M. Grosgurin dit notamment: « Il faut à l'enseignement un effort vigilant pour ne pas glisser, dans le domaine des problèmes, aux procédés d'imitation mécanique. Ils ont pour effet, en mettant toutes les intelligences sur un même plan inférieur, de surfaire les unes, de diminuer les autres, de les ignorer toutes; ils peuvent même faire juger plus favorablement les passifs qui s'y plient que les chercheurs voués souvent à l'échec »

*) *L. Grosgurin:* Enseignement de l'arithmétique, *Methodologie, Payot.*

(p. 288). Et plus loin: «... les problèmes qui se prêtent à la dite règle de trois, ceux du moins qu'un intérêt réel engage à traiter, se résoudront par l'emploi naturel des fractions ordinaires (création des fractions par quotient exact, opération sur les fractions) et par le secours des **unités résultantes.** Et l'on pourra passer sous silence, le nom même, ambigu et inutile, de règle de trois (p. 289).»

Des exemples dont il accompagne son exposé, il me semble nécessaire de relever les deux suivants:

Exemple 1. Trois employés mettent en boîtes un produit chimique. Ils en ont préparé en 25 minutes un total de 1650 grammes. Combien de grammes quatre employés prépareraient-ils en 30 minutes? (dans les mêmes conditions de travail).

L'**unité de travail** est le poids préparé par 1 employé en 1 minute.

Nombre d'unités 1re équipe: $3 \times 25 = 75$
Nombre d'unités 2e équipe: $4 \times 30 = 120$
Poids de l'unité de travail: g $1650 : 75 =$ g 22
Poids préparé par la 2e équipe: g $22 \times 120 =$ **g 2640**

En note, M. Grosgurin parle de cette même résolution sous forme de fractions ordinaires:

Les nombres d'unité: 3×25 (1re équipe) et 4×30 (2e équipe)

L'unité vaut, en grammes $\frac{1650}{3 \times 25}$

Le poids préparé par la 2e équipe est donc: $\frac{1650 \times 4 \times 30}{3 \times 25}$

Exemple 2. Un ouvrage a été publié en 3 volumes de 180 pages, chaque page de 36 lignes. On le réimprime en 4 volumes, chaque page ayant 30 lignes. Combien de pages par volume?

Nombre de lignes: 36 lignes $\times$ 180 $\times$ 3 = 19 440 lignes.
Nombre de pages de 30 lignes: 19 440 lignes: 30 lignes = 648.
Nombre de pages de chaque nouveau volume: 648 pages : 4 = **162 pages.**

Qu'on m'autorise à ajouter ceci: en considérant avec attention ces deux solutions de problèmes qui appartiennent à la même catégorie mais qui diffèrent par le type, on remarque qu'un **même principe,** une clef semblable à celle qu'il faut découvrir dans les problèmes d'échec, a permis d'en dégager la solution. On peut l'énoncer comme suit: «**Tous ces problèmes de proportionnalité simples ou composés tablent sur une grandeur constante. Cette grandeur est soit un produit de facteurs variables et proportionnels directement ou indirectement** (exemple 2), **soit une unité résultante qui permet de mesurer des produits variables ou les facteurs variables de ces mêmes produits**» (exemple 1).

En définitive, c'est ce principe seul de recherche de la constante que nous conserverons. En l'appliquant, on éliminera désormais les irréalités mentionnées au début de cet article. Il reste bien entendu que nous n'en demanderons pas l'énoncé aux enfants. Il nous suffira qu'ils recherchent cette réalité concrète et constante enfermée dans chaque problème de ce genre. Le reste des opérations coulera de source. Ajoutons une dernière remarque: toutes les fois qu'il sera possible de le faire, nous inviterons les élèves à substituer les fractions décimales aux fractions ordinaires. Ces dernières présentent, il est vrai, l'immense avantage des exactitudes numériques (quotients exacts) mais les opérations qu'on effectue sur elles sont souvent mal comprises par les élèves. Qu'on réfléchisse au sens de la multiplication par une fraction ordinaire ou à celui de la division de partage par une de ces mêmes fractions. Précisons bien toutefois, que dans les cas simples tels que nous le verrons dans l'exemple 4, ci-dessous, l'emploi de numérateurs et de dénominateurs saura nous rendre un service raisonnable.

Exemple 3 (Arithmétique, 9e année, no 156). Un parquet se compose de 480 lames longues de 50 cm et larges de 12 cm. On se propose de le remplacer en utilisant des lames de 60 cm de longueur sur 9,5 cm de largeur. Combien faudra-t-il de ces dernières?

Solution. Quelle est la grandeur concrète constante quelles que soient les lames choisies? — La surface du parquet.

Surface d'une ancienne lame: 50 cm² $\times$ 12 = 600 cm².
Surface du parquet: 600 cm² $\times$ 480 = 288 000 cm².
Surface d'une nouvelle lame: 60 cm² $\times$ 9,5 = 570 cm².
Nombre de nouvelles lames: 288 000 cm²: 570 cm² = 505,263 soit **506.**

Exemple 4. (Arithmétique, 9e année, p. 24). 6 bûcherons ont abattu 900 m³ de bois en 40 jours. Combien faudrait-il engager de bûcherons pour abattre 1500 m³ en 25 jours?

Solution. Ici, le nombre de bûcherons, celui des m³ de bois et celui des jours changent d'un cas à l'autre. Où se trouve la constante? — C'est l'unité de travail: le travail de 1 bûcheron en 1 jour.

Travail de 1 bûcheron en 1 jour: $(900 \text{ m}^3 : 6) : 40 = \frac{15}{4} \text{ m}^3$

Travail de 1 bûcheron en 25 jours:

$$25 \text{ fois } \frac{15}{4} \text{ m}^3 = \frac{375}{4} \text{ m}^3$$

Nombre de bûcherons nécessaires pour abattre 1500 m³ de bois en 25 jours:

$$1500 \text{ m}^3 : \frac{375}{4} \text{ m}^3 = \frac{6000}{4} \text{ m}^3 : \frac{375}{4} \text{ m}^3 = \frac{6000}{375} = \mathbf{16.}$$

A. Perrot.

Dans les sections.

Chronique biennoise. *75e anniversaire de l'Ecole professionnelle.* — Notre Ecole professionnelle a fêté, samedi 10 octobre, le 75e anniversaire de sa fondation.

C'est à l'automne 1867, en effet, que l'école débuta. Début modeste et qui ne faisait en rien prévoir le brillant développement actuel. Instituée sous le patronage de la Société des commerçants et des artisans, elle était privée et essentiellement facultative. Les cours se donnaient dans les classes des collèges de 20 h. à 21½ h. C'était une école du soir, et une école d'hiver seulement. Elle compta, pendant son premier semestre d'existence, 30 élèves et 5 maîtres. Mais il faut croire qu'elle rendit les services attendus, car dès l'hiver suivant, les cours se donnèrent tous les soirs de 20 à 22 h., et le dimanche matin, de 10 à 12 h. On n'y enseignait pourtant que le dessin, technique et artistique, et la géométrie. Mais bientôt il y eut des cours de calcul, de français, de langue maternelle et de comptabilité. Les maîtres, tenons-nous bien! recevaient 2 fr. par leçon de 1½ heure.

Le développement de l'institution fut loin d'être régulier. La Société tutélaire des commerçants et des artisans ayant été dissoute en 1873, l'école faillit sombrer corps et biens. Mais en 1874, le conseil communal la releva, lui fournit logis,

éclairage et chauffage. Le nombre des élèves monta à 44, puis descendit ... tout près de zéro, si bien que, de nouveau, l'école faillit disparaître. Un énergique rétablissement suivit, qui fut le bon. Pendant les années qui suivirent 1884, l'institution vécut sa période héroïque. Les élèves affluèrent. Il y en eut 124 en 1896, 243 en 1897. Les cours se donnaient tous les jours ouvrables, de 6 à 7½ h. du matin! et de 20 à 22 h. le soir; le dimanche, de 10 à 12 h. Le budget dépassa 5000 fr.

En 1905, ce fut le grand coup. Le canton déclara l'école obligatoire. Il y eut près de 500 élèves qu'on ne savait où loger. Les cours de dessin se donnèrent à des classes de 80 participants, et les cours généraux à des classes de 60! Mais les charges financières devinrent trop lourdes. Malgré les subsides de la commune, de l'Etat et des particuliers, l'école n'arrivait plus à tourner. Elle avait fait ses preuves. Aussi la ville décida-t-elle, en 1911, d'en faire une institution communale. Elle la réorganisa sur des bases nouvelles, et lui nomma un premier directeur en la personne de M. Albert Weisshaupt. Bientôt apparurent, l'un après l'autre, les maîtres d'école professionnelle proprement dits, le premier en 1915, le sixième et dernier en 1937. Le directeur actuel, M. W. Hilty, qui donna à l'école son plein essor, fut nommé en 1930.

L'Ecole professionnelle groupe aujourd'hui près d'un millier d'élèves, garçons et filles, dont le tiers de langue française. Ils se recrutent dans 89 localités du Seeland et du Jura-Sud. L'enseignement y est donné par 68 maîtres, y compris les maîtres de l'artisanat. L'école possède 7 grandes salles d'enseignement, 1 laboratoire, 1 salon de coiffeurs — un modèle du genre — et 6 ateliers et chantiers pour les travaux pratiques. Les dépenses dépassent fr. 150 000 par an.

A l'occasion de son jubilé, l'école avait organisé une exposition des travaux pratiques de ses élèves, Elle fut fort intéressante et instructive. Les méthodes d'enseignement, en particulier, on fait, comparativement à la dernière exposition d'il y a 10 ans, un progrès remarqué. L'exposition fut inaugurée, le samedi 10 octobre, par les représentants de la Confédération, du canton, de la ville et des différentes associations de l'artisanat et de l'enseignement professionnel. Au dîner qui suivit, M. Schwander, au nom des autorités fédérales, M. Jeangros, au nom de l'Office cantonal des apprentissages, M. Galley, directeur des écoles, au nom de la ville, ainsi que de nombreux délégués de l'artisanat, dirent leur satisfaction de voir l'école dans un état si florissant, et exprimèrent à son directeur, M. Werner Hilty, et au collège des maîtres, leur gratitude et leurs félicitations.

Excursion de glaciologie. — En complément d'une conférence donnée l'hiver dernier par M. le Dr Thiébaud, nous avons fait, mercredi 7 octobre, sous la direction de notre savant collègue, une excursion à travers les forêts qui dominent la ville de Bienne. Partis de la gare du funiculaire d'Evilard, nous avons coupé directement par les quartiers supérieurs, puis par la forêt, pour aboutir deux heures plus tard au-dessus de la Hohmatt, à une altitude de 1100 m environ. La montée fut rude, mais pleine d'enseignements, car nous avons traversé ainsi les dépôts des trois glaciations successives qui submergèrent notre pays: dans le bas, le stade de Bienne; à la hauteur de Beaumont, le stade de Soleure, et dans le haut, le stade de Wangen, qui correspond à la plus grande extension du glacier du Rhône. M. le Dr Thiébaud nous fit remarquer à chaque endroit les nombreux témoins de ces lointaines époques. Le temps était d'une douceur et d'une clarté idéales et nous avons joui, en descendant à travers les prés contre Evilard, après de réconfortants quatre heures à l'auberge de la Hohmatt — d'une vue merveilleuse sur toute la chaîne des Alpes, jusqu'au Tödi et au Säntis.

Ouverture de la saison des conférences. — La saison des conférences a été ouverte mardi, 13 octobre, par une conférence de M. Guillemin, professeur à l'Université de Bordeaux, sur Flaubert. Le prestigieux orateur a remporté un éclatant succès. *G. B.*

Congrès de la Société Pédagogique Romande

les 28, 29 et 30 août, à Genève. (Fin.)

Mlle Eschler (Genève) déclare que la préparation de la jeune fille et de la femme est insuffisante dans le domaine dont nous discutons. Le rôle familial de la femme n'est-il pas plein de complexités? L'instruction des jeunes filles au point de vue civique doit se faire dans des cercles de jeunes et n'être pas trop théorique.

Mamin (Vaud) estime également que l'éducation nationale doit être postscolaire. Actuellement, nos jeunes ne témoignent à l'école aucun enthousiasme pour cet enseignement. Il faut émouvoir la jeunesse sur les institutions du pays, et les jeunes filles doivent être mises sur pied d'égalité avec les garçons. L'éducateur doit payer d'exemple, être un entraîneur.

Chabloz (Vaud) remercie le rapporteur pour le bel édifice qu'il a construit et exalte la mystique et l'amour du pays pour arriver au résultat que l'on se propose.

Le rapporteur P. Moeckli remercie les orateurs et leur donne rapidement la réplique. Il n'a pas cherché à éliminer les jeunes filles, mais suivant les renseignements dont il s'était entouré, il avait fait violence à ses convictions dans ce domaine. Aussi demande-t-il l'obligation pour les représentantes du sexe dit faible. Il insiste sur le caractère obligatoire de l'instruction civique et physique; sans cette condition, le maître ne pourrait avoir l'influence nécessaire pour mener à bon port le travail assumé.

Thèses :

Bindit (J.-B.) demande l'introduction d'un préambule dans lequel l'on exige de ceux qui présideront à l'enseignement de la mystique du pays, le reclassement des valeurs morales, et que celui-ci soit mis au premier plan dans tous les cours de cadre. (Accepté.)

Thèse I. Elle est acceptée sans modification.

Thèse II. Elle est complétée par les propositions de Piot, savoir que l'enseignement de l'histoire générale doit servir à la formation civique; par celles de Perret, quant aux moyens à employer.

Thèse III. Lagier demande la suppression de l'alinéa 3 relatif à l'obligation. (Refusé.)

Perret propose l'obligation de cet enseignement aux jeunes filles. (Accepté.)

Chantrens voudrait y ajouter que l'enseignement civique doit viser à faire mieux connaître le pays et ses institutions. (Accepté.)

Borel aimerait y voir intégrer le droit de la jeunesse au travail. (Accepté.)

Une nouvelle thèse est introduite sur proposition de Lagier; ce sera la

Thèse IV, dans laquelle il est demandé la création d'un journal pour les jeunes. (Accepté.)

Thèse V (ancienne thèse IV). Elle est acceptée sans opposition.

Thèse VI (ancienne thèse V). Piot demande la suppression de l'obligation de l'instruction militaire préparatoire. (Refusé.) Puis le paragraphe *a* est accepté.

Thèse VII (ancienne thèse VI). Elle est acceptée.

Thèse VIII (ancienne thèse VII). Elle est adoptée.

Après ces laborieuses délibérations, les congressistes se rendirent à la salle communale de Plainpalais où le banquet officiel allait être servi. On notait la présence de MM. les Conseillers d'Etat Lachenal, Perret, Brand et Rudolf, respectivement chefs des départements de l'Instruction publique de Genève, de Vaud, de Neuchâtel et de Berne; de MM. Alb. Malche, conseiller aux Etats, Boesch, président du Schweizerischer Lehrerverein, Th. Moeckli, ancien inspecteur et membre d'honneur, et nous en oublions.

De nombreux discours furent prononcés. D'abord, M. Duchemin, secrétaire central et président de l'Union des instituteurs genevois souhaita la bienvenue aux invités et aux congressistes. Il souligna l'utilité des congrès qui resserrent les liens entre collègues de pays, et accomplissent un travail réel et fructueux.

M. A. Lachenal, parla au nom du Conseil d'Etat comme en celui de ses collègues vaudois, neuchâtelois et bernois. Il remercia pour tout ce que les éducateurs ont fait pour l'école et pour la collectivité.

C'est au tour de notre collègue Willemin de nous entretenir du 75e anniversaire de la SPR, ce qu'il fit en un résumé brillant, relatant les faits saillants de la Romande au cours de ses ¾ de siècle d'existence. M. Boesch, président du SLV apporta les vœux de cette association en allemand et en français. Il fut chaleureusement applaudi.

Après le repas, les congressistes, au gré de leurs goûts, visitèrent l'exposition du bimillénaire ou celle du Bureau international d'éducation. Le soir, ils étaient aimablement conviés à une représentation extraordinaire de la « Voix des Siècles » relatant, en tableaux vivants, la vie de la Cité de Rousseau depuis sa fondation.

Le dimanche, chacun s'abandonna à ses préférences. Enfin, le soir, les congressistes regagnèrent leurs foyers, en devisant des belles heures écoulées dont on gardera le meilleur des souvenirs. *H. W.*

Mitteilungen des Sekretariats — Communications du Secrétariat.

1. Teuerungszulagen.

Zwischen der Regierung einerseits und den Vertretern des Personals anderseits ist eine Verständigung zustande gekommen über **Nachteuerungszulagen für die zweite Jahreshälfte 1942** zugunsten der Aktiven und der Rentner. Das Abkommen bedarf der Bestätigung des Grossen Rates. Besondere Mitteilungen folgen später.

2. Besoldungsabzüge.

☞ Im « **Amtlichen Schulblatt** » **vom 31. Oktober** erscheint die « **Verordnung über die Besoldungsabzüge während des Aktivdienstes für die Lehrer der Primar- und Mittelschulen** » vom 16. Oktober 1942. Geändert ist der § 1 im Sinne einer Erleichterung für die Ledigen; neu ist § 3, ebenfalls eine Erleichterung bei kurzen Diensten.

Allen Dienstpflichtigen wird die Verordnung zur Beachtung empfohlen; sie wird aus Ersparnisgründen hier nicht abgedruckt.

Mitteilungen des Kantonalvorstandes des BLV.

1. **Freiwilliger Rücktritt vom Lehramt.**

Eines der wirksamsten und vernünftigsten Mittel zur Bekämpfung der Stellenlosigkeit ist der freiwillige Rücktritt derjenigen Lehrkräfte, die wegen Alter, Krankheit oder aus andern Gründen sich den Anforderungen des Berufes nicht mehr voll gewachsen fühlen. Da die Versicherungskasse gemäss den geltenden Statuten bei teilweiser Invalidität nicht die vollen Renten gewähren kann, sollen noch einmal Gelder flüssig gemacht werden, um eine Vollpensionierung der ältesten Jahrgänge und eine Erhöhung der Abgangsentschädigung der jüngeren zu ermöglichen. Die Erziehungsdirektion ist diesem Plane grundsätzlich nicht abgeneigt, wünscht aber bestimmte Grundlagen.

Wir ersuchen nun alle unsere Kolleginnen und Kollegen, die aus einem der genannten Gründe zu einem vorzeitigen Rücktritt bereit wären, uns dies bis zum 10. November zu melden. Wir werden Namen und Angaben vertraulich behandeln, bitten aber, an die Meldung keine vorzeitigen Hoffnungen zu knüpfen, bis wir von Behörden und Kasse bestimmte Zusicherungen besitzen.

2. Die « *Assemblée des sections jurassiennes de la SIB* » *vom 14. Dezember 1941* hat den Kantonal-

1. Allocations de vie chère.

Le Conseil-exécutif d'une part et les représentants des associations du personnel d'autre part se sont entendus sur **le versement d'allocations supplémentaires de vie chère pour la seconde moitié de l'année 1942,** en faveur du corps enseignant et des instituteurs et institutrices retraités. Ces décrets doivent encore être approuvés par le Grand Conseil. Des communications plus précises suivront dans un prochain numéro.

2. Déductions sur les traitements.

☞ **Dans la « Feuille officielle scolaire » du 31 octobre paraît le règlement du 16 octobre concernant les déductions sur les traitements des instituteurs des écoles primaires et secondaires pendant le service actif.** Le § 1 a été modifié de sorte à apporter un soulagement aux célibataires. Le § 3 est nouveau; il prévoit également un allégement pendant le service militaire de courte durée.

Tous ceux qui sont appelés à faire du service militaire sont priés d'observer ce règlement; il ne sera pas publié dans « L'Ecole Bernoise » pour raison d'économie.

Communications du Comité cantonal de la SIB.

1. **Retraite volontaire.**

Un des moyens les plus efficaces et les plus raisonnables de diminuer le nombre des « sans-places » est la retraite volontaire de collègues qui, pour des raisons d'âge, de maladie ou autres, ne se voient plus en mesure de satisfaire à toutes les exigences du métier. Les statuts interdisant à la caisse des assurances de verser les rentes intégralement lorsqu'il s'agit d'invalidité partielle, il faudrait encore une fois trouver une certaine somme permettant de mettre les collègues les plus âgés au bénéfice de la pension entière et d'accorder à ceux qui sont moins âgés une indemnité plus élevée. La Direction de l'Instruction publique, qui ne s'oppose pas au principe de ce projet, demande toutefois des précisions.

Nous prions donc tous ceux et celles de nos collègues qui, pour un des motifs mentionnés, seraient disposés à prendre leur retraite pré-

vorstand eingeladen, die **Abänderung des Schulgesetzes vom Jahre 1894** der Prüfung des Vereins zu unterstellen hinsichtlich:

a. Wahlart der Lehrkräfte
b. der stillen Wiederwahl
c. des Wechsels des Anstellungsortes
d. des Rücktritts.

Wir verweisen auf den Bericht über die Versammlung in Nr. 38 des Berner Schulblattes vom 20. Dezember 1941 und auf die Wiedergabe der Ausführungen von Herrn Jean Nussbaumer im « Bulletin Pédagogique » Nr. 1/2 vom April/Mai 1942, S. 14.

Der Kantonalvorstand ist der Auffassung, dass an diese Frage nur herangetreten werden kann, wenn eine klare Mehrheit der Mitglieder und der Sektionen es wünscht. Er ersucht deshalb die Sektionen, im Laufe des Winters ganz allgemein die Eintretensfrage zu behandeln und ihm über das Ergebnis zu berichten.

3. Die Sektion *Trachselwald* hat unterm 12. September 1942 folgende Eingabe an den Kantonalvorstand gerichtet:

« Der Kantonalvorstand wird gebeten, die zuständigen Behörden zu ersuchen, sämtliche Lehrer des Kantons Bern zu **obligatorischen Kursen** einzuberufen, in welchen in das Stoffgebiet, aber auch in Sinn, Geist und die ideellen **Ziele des Vorunterrichts** eingeführt wird. Es wäre anzustreben, dass die gesamte schweizerische Lehrerschaft materiell und geistig in geeigneten Kursen mit dem turnerischen Vorunterricht vertraut gemacht würde. »

Die Sektion begründet ihren Vorschlag mit der erzieherischen Bedeutung der Neuordnung des Vorunterrichtes. Sie ist der Auffassung, dass die Lehrerschaft auf die neuen Pflichten gegenüber der schulpflichtigen und schulentlassenen Jugend vorbereitet werden müsse.

Der Kantonalvorstand ersucht die Sektionen, während des Winters sich auch zu der Eingabe Trachselwald zu äussern.

4. Schliesslich hat die Sektion *Franches-Montagnes* an der Versammlung vom 5. September beschlossen, die Frage der **Sommerzeit** aufzuwerfen. In ländlichen Verhältnissen, wo auch die Mithilfe beim Mehranbau die Nachtruhe der Kinder verkürzt, ist nach Ansicht der Sektion die Einführung der Sommerzeit schädlich und beeinträchtigt sowohl das Wohlbefinden der Kinder als auch den Unterrichtserfolg. Bevor der Kantonalvorstand weitere Schritte unternimmt, möchte er die Erfahrungen und Meinungen der andern Sektionen hören.

Novemberabende

trübe und neblig. Nicht gerne gehen Sie da aus. Frohsinn und Unterhaltung bringt Ihnen besonders in dieser Zeit ein neuer Radio.
Ueber 50 Modelle finden Sie im guten Spezialgeschäft

Radio Kilchenmann

am Münzgraben 4, Bern, Tel. 29523, betriebsfertig angeschlossen. Da finden Sie sicher Ihren neuen Freund.

maturément, de nous en aviser avant le 10 novembre. Il va sans dire que l'inscription et toutes les indications qui l'accompagneront, resteront confidentielles; nous engageons en outre nos collègues à ne pas se livrer à des espoirs illusoires avant que les autorités et la caisse ne nous aient donné des assurances déterminées.

2. L'*Assemblée des sections jurassiennes de la SIB, réunie le 14 décembre 1941*, a invité le Comité cantonal à mettre à l'étude **la réforme de la loi scolaire de 1894** en ce qui concerne

a. le mode de nomination des instituteurs
b. la réélection tacite
c. les mutations
d. les mises à la retraite.

On est prié de se reporter au compte-rendu des débats qui a été publié dans le n° 38 de « L'Ecole Bernoise » du 20 décembre 1941 et à l'exposé de M. Jean Nussbaumer tel qu'il a paru dans le n° 1/2 du « Bulletin pédagogique » d'avril/mai 1942, à la page 14.

Le Comité cantonal estime que ce problème ne pourra être mis à l'étude que si telle est la volonté de la majorité évidente des membres et des sections. Il invite donc les sections à discuter l'entrée en matière au cours de l'hiver et à lui faire rapport à ce sujet.

3. Le 12 septembre 1942, la section de *Trachselwald* a adressé au Comité cantonal la demande que voici:

« Le Comité cantonal est invité à demander aux autorités compétentes de convoquer tous les instituteurs du canton de Berne à des **cours obligatoires** destinés à les initier aux programmes, à l'esprit et aux buts de l'**instruction militaire préparatoire**. Il conviendrait de tendre à ce que des cours organisés de façon adéquate permettent à l'assemblée du corps enseignant suisse de se familiariser, du double point de vue matériel et moral, avec le programme de gymnastique de l'instruction militaire préparatoire. »

La section de Trachselwald motive sa demande par la valeur pédagogique de la nouvelle instruction militaire préparatoire. Elle estime que le corps enseignant devrait être mis à même de s'acquitter de ses nouveaux devoirs envers la jeunesse scolaire et post-scolaire.

Le Comité cantonal invite également les sections à se prononcer sur cette question au courant de l'hiver.

4. Enfin, la section des *Franches-Montagnes*, dans son assemblée du 5 septembre dernier, a décidé de soulever la question de l'**heure d'été.** Elle fait valoir que, dans les régions rurales, où les enfants, tenus de participer à l'extension des cultures, voient leurs heures de sommeil fortement réduites, l'heure d'été est nuisible aussi bien à leur santé qu'à leurs succès scolaires. Préalablement à toutes démarches, le Comité cantonal serait heureux d'être mis au courant des expériences que peuvent avoir faites d'autres sections et de connaître leur avis.

Bernischer Lehrerverein. — Société des Instituteurs bernois.

Korrektur und Ergänzung der in Nr. 21 vom 22. August 1942 veröffentlichten Vorstände des BLV.:

La publication concernant les comités qui a paru dans le nº 21 du 22 août 1942 est à compléter et corriger comme suit:

Kantonalvorstand. — Comité cantonal.

M. le Dr Edmond Guéniat, Porrentruy.

Commission pédagogique, section jurassienne (membre ultérieur).

M. François Joset, instituteur, Bémont.

Delémont:	Président:	M.	André Etienne, maître au progymnase, Delémont.
	Secrétaire:	Mlle	Marguerite Broquet, institutrice, Delémont.
	Caissier:	M.	Joseph Piegai, instituteur, Delémont.
Moutier:	Président:	M.	Louis Gassmann, instituteur, Sornetan.
	Secrétaire:	M.	Jean Schumacher, instituteur, Monible.
	Caissière:	Mlle	Andrée Rochat, institutrice, Bellelay.
Oberhasli:	Président:	Herr	Albert Stähli, Lehrer, Balm b. Meiringen.

Schulausschreibungen

Schulort	Kreis	Primarschule	Kinder	Gemeindebesoldung	Anmerkung *	Termin
Sumiswald	VII	Klasse VI		nach Gesetz	3, 6, 14	15. Nov.

* **Anmerkungen.** 1. Wegen Ablaufs der Amtsdauer. 2. Wegen Demission. 3. Wegen Rücktritt vom Lehramt. 4. Wegen provisorischer Besetzung. 5. Für einen Lehrer. 6. Für eine Lehrerin. 7. Wegen Todesfall. 8. Zweite Ausschreibung. 9. Eventuelle Ausschreibung. 10. Neu errichtet. 11. Wegen Beförderung. 12. Der bisherige Inhaber oder Stellvertreter der Lehrstelle wird als angemeldet betrachtet. 13. Zur Neubesetzung. 14. Persönliche Vorstellung nur auf Einladung hin.

Wo, was und wann Sie inserieren wollen, — wir besorgen Ihre Anzeigen, ob Geschäfts- oder Gelegenheitsinserate, in alle Zeitungen. Unsere Vermittlung ist für Sie der einfachste Weg der Inseratauftgabe. Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, Bern. Tel. 2 21 91

Verlobungsringe
Bestecke
7

Frostgefahr für Tinte!

173 also jetzt noch einkaufen bei

ERNST INGOLD & CO
HERZOGENBUCHSEE

Fortwährend Kurse f. Französisch

Italienisch oder Englisch. Garantiert in 2 Monaten in Wort und Schrift. Stenodactylo, Sekretär(in), Korrespondent(in), Dolmetscher, Buchhalter(in). Diplome in 3, 4 und 6 Monaten. Vorbereitung für Staatsstellen in 3 Monaten. In jeder Klasse nur 5 Schüler. Auch Kurse von 2, 3 und 4 Wochen. Verlangen Sie Prospektus. 159

Ecoles Tamé
Neuchâtel 51, Luzern 51, Zürich, Limmatquai 30

Mit Amtsantritt auf 1. Mai 1943 sind die Stellen der

Hauseltern

der Bernischen Heilstätte für alkoholkranke Männer auf der Nüchtern in Kirchlindach wegen Rücktritt der bisherigen, langjährigen Inhaber neu zu besetzen.

Erfordernisse: Persönliche Abstinenz aus Ueberzeugung, Kenntnis der Alkoholfrage, Erfahrungen und Geschick in der allgemeinen oder Trinkerfürsorge, Eignung zur Leitung der Anstalt, des landwirtschaftlichen Betriebes, des Haushaltes und des Gartenbaues, Beherrschung von Deutsch und Französisch.

Rechte und Pflichten nach Reglement und Anstellungsvertrag. Bewerbungen mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften sind bis 20. November 1942 an den Präsidenten des Vereins für die Heilstätte Nüchtern, Herrn Oberst Dr. M. Feldmann, Belpstrasse 42, in Bern, zu richten. Persönliche Vorstellung nur auf besondere Einladung. 225

Die Spannung wächst!

Noch einige wenige Tage — und der grosse Augenblick ist wieder da: **SEVA-Ziehung schon nächsten Dienstag!**
Wer wird gewinnen? Sie — Sie und Sie...! Im ganzen werden es 22 369 sein, die Fr. 530 000 untereinander teilen werden. Die grossen Glückspilze erhalten sogar **Fr. 50 000, 20 000, 2 mal 10 000, 5 x 5000** etc. etc.
Handeln Sie daher heute noch! Nehmen Sie mit einigen Freunden schnell noch eine **10-Los-Serie,** denn sie enthält mindestens 1 Treffer und 9 übrige Chancen!
1 Los Fr. 5.— plus 40 Rp. für Porto auf Postchekkonto **III 10 026.**
Adresse: Seva-Lotterie, Bern

Stimmungsbild von der letzten Ziehung!

SEVA -ZIEHUNG

schon nächsten Dienstag!

Buchdruckerei Eicher & Roth, Imprimerie